IMT Nuremberg Archives

H – 300

International Court of Justice

File Copy.

H0300 - 0002

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG, DEUTSCHLAND, 13. MAERZ 1946.
SITZUNG 10.00 BIS 13.00 UHR.

VORSITZENDER: Das Gericht hat eine Entscheidung getroffen, bezueglich des weiteren Verfahrens, und zwar bezueglich der angeklagten Organisationen und die Antraege von Mitgliedern, soweit sie gehoert werden sollen. Ich werde diese Entscheidung nicht verlesen, aber sie wird im Informationszimmer der Anwaelte abgeschlagen werden und wird auch Ihnen und der Anklagevertretung mitgeteilt werden.

Dr. Jahrreis, haben Sie Ihr Kreuzverhoer beendet?

DR. JAHRREIS: Jawohl.

VORSITZENDER: Wuenscht ein anderer Verteidiger den Zeugen zu verhoeren?

DR. KAUFFMANN: (Verteidiger fuer Kaltenbrunner)

Fr.: Herr Zeuge, haben Sie eine Erinnerung daran, wann der Angeklagte Kaltenbrunner erstmals in der Oeffentlichkeit bekannt geworden ist?

A: Ich habe keine Kenntnis davon, dass Kaltenbrunner in der Oeffentlichkeit besonders hervorgetreten ist. Ich habe von dem Namen Kaltenbrunner zum ersten Male gehoert, als er als Nachfolger von General Canaris in Erscheinung getreten ist.

Fr.: Haben Sie eine Erinnerung daran, dass er im Januar 1943 zum Chef des Reichssicherheitshauptamtes ernannt worden ist?

A: Ich mag davon gehoert haben, aber eine bestimmte Erinnerung daran habe ich nicht.

Fr: Kaltenbrunner traegt vor, dass er im April 1945 bestrebt gewesen sei, das Land Oesterreich von den weiteren Kriegshandlungen nach Moeglichkeit zu verschonen. Haben Sie daran vielleicht eine Erinnerung?

A: Ich habe nur gehoert, dass Herr Kaltenbrunner zu den Persoenlichkeiten zaehlte, die auf ein unabhaengiges Oesterreich hinarbeiteten, aber eine genaue definitive Kenntnis von dieser Sachlage habe ich nicht.

Fr: Kaltenbrunner traegt weiter vor, er habe aufgrund einer Vereinbarung mit dem Genfer Roten Kreuz dahingehend gewirkt, dass Zivilinternierte durch die Front in ihre Heimat gelassen werden sollten. Diesen Wunsch an ihre Dienststelle - nicht an Sie persoenlich gerichtet - man moechte fuer die Front eine Luecke schaffen, damit diese Zivilinternierten nach Hause kommen koennten. Haben Sie daran vielleicht eine Erinnerung?

A: Dieser Antrag mag tatsaechlich gestellt worden sein. Zu meiner persoenlichen Kenntnis ist er nicht gekommen, weil ich ausserordentlich viel von meiner Dienststelle abwesend war.

Fr: Haben Sie eine Erinnerung daran Herr Zeuge, wann erstmals in Deutschland die Konzentrationslager errichtet worden sind?

A: Jawohl, im Jahre 1933. Mir sind drei Konzentrationslager in Erinnerung, deren Einrichtung was Zeitpunkt betrifft, mir nicht mehr genau bekannt ist. Oranienburg, an den ich oefters vorbeigefahren und darueber geflogen bin; Dachau, das in Zeitungen ausserordentlich lebhaft besprochen worden war und Weimar-Nora, Weimar ein Konzentrationslager ueber das ich auch bei meinen Dienstfluegen sehr haeufig darueber gekommen bin. Weitere Konzentrationslager sind mir nicht in Erinnerung. Ich darf vielleicht hier anfuegen, dass ich mich grundsaetzlich von Geruechten, die ja in derartiger krisenhafter Zeit ausserordentlich auftreten, ferngehalten habe, um meiner ausserordentlich belasteten Aufgabe gerecht werden zu koennen.

Fr: Bezueglich der Haeftlinge in den Konzentrationslagern. Hatten Sie da eine bestimmte Vorstellung darueber, wer in diese Konzentrationslager gebracht werden sollte?

A: Ich hatte eine Vorstellung darueber gehoert, von welcher Seite weiss ich nicht, die mir einleuchtete, dass die Revolution des Nationalsozialismus versucht wurde, auf unblutige Weise zustande zu bringen, die politisch anders gerichteten Kreise unter Sicherheit solange zu stellen, bis die Fundamentierung des neuen Staates die genuegende Sicherheit gegeben hat, sie wieder dem oeffentlichen Leben zuzufuehren. Das ist meine Kenntnis von diesen Verhaeltnissen und daraus schliesse ich, um Ihre Frage zu beantworten, dass es sich hauptsaechlich um Persoenlichkeiten gehandelt haben muss, die der nationalsozialistischen Ideenwelt feindlich gegenueber gestanden haben.

Fr; Haben Sie einmal darueber nachgedacht, wie nach Ihrer Auffassung die Behandlung in den Konzentrationslagern war. Was hatten Sie fuer eine Vorstellung ueber die Behandlung der Haeftlinge in den Konzentrationslagern. Es wird vielleicht ein Unterschied sein, ob Sie nun die ersten Jahre oder die spaeteren Jahre im Auge haben?

A: Ueber die Behandlungsmethoden in den Konzentrationslagern habe ich keine Kenntnis. In den ersten Jahren, in denen ich noch in Deutschland arbeitete,

H0300 – 0003

H0300 - 0004

hoerte man geruechtsweise, dass eine normale Behandlung eingetreten waere. In den spaeteren Jahren war ich im Ausland, das heisst auf Kriegsschauplaetzen ausserhalb Deutschlands, und so abgesetzt, dass ich ueberhaupt keine Kenntnis von diesen Vorgaengen hatte und genommen habe.

Fr: Es ist also richtig, wenn ich annehme, dass Sie von den tatsaechlich vorgekommenen Grausamkeiten keine possitive Kenntnis gehabt haben?

A: Ich habe keine possitive Kenntnis gehabt, selbst zu dem Zeitpunkt, wo ich im Maerz 1945 als Oberbefehlshaber West eingesetzt worden bin, waren mir die Vorgaenge in den Konzentrationslagern vollkommen fremd. Ich fuehre es auf zwei Gruende zurueck. Einmal auf das Persoenliche, was ich vorhin zum Ausdruck brachte, dass ich mich nur grundsaetzlich um meine eigenen Angelegenheiten kuemmerte, die an sich genuegend umfangreich waren und zweitens, dass sich im Staat ein Polizeistab herausgebildet hatte, der sich in einer hermetischen Weise gegenueber der Umwelt abgeschlossen und abzuschliessen verstanden hat.

Fr: Haben Sie Anhaltspunkte dafuer, dass in Ihren Offizierkreisen eine groessere Kenntnis - als die, Sie eben fuer Ihre Person geschildert haben - bestanden haette?

A: Ich habe ein sehr enges Verhaeltnis mit meinen Offizieren gehabt und ich glaube nicht, dass eine groessere Anzahl von Offizieren vorhanden gewesen sein kann, die mehr davon wussten. Ueber einzelne Persoenlichkeiten kann ich natuerlich keinen Aufschluss geben.

Fr: War Ihnen bekannt, dass Hitler entschlossen war, das juedische Volk auch psysisch auszurotten?

A: Ist mir vollkommen unbekannt.

Fr: Haben Sie nicht oefter Gelegenheit gehabt, mit Hitler ueber weltanschauliche Fragen zu sprechen?

A: Wenn ich im Hauptquartier war, wurden im dienstlichen Teil nur militaerische und solche Fragen behandelt, die meinen Kriegsschauplatz betrafen. Wenn ich zum Essen gebeten war, wurden im allgemeinen historische oder allgemein interessante Themen behandelt, aber akute politische Fragen oder weltanschauliche Fragen waren ueberhaupt kein Diskussionspunkt. Wie ich mich persoenlich keines einzigen Momentes entsinnen kann, dass Adolf Hitler auf mich oder wahrscheinlich auch auf die anderen

H0300 - 0005

Generaele in irgendeiner Weise eingewirkt hat, sich zum aktiven Nationalsozialismus zu bekennen.

Fr: Haben Sie an die Persoenlichkeit Hitler's geglaubt, etwa in dem Sinne, dass Hitler entschlossen sei, das deutsche Volk in eine bessere Zukunft zu fuehren, unter Beachtung der Freiheit des Menschen und unter Beachtung der menschlichen Wuerde? Welches war Ihre Auffassung darueber?

A: Ich habe auf Grund der .....

VORSITZENDER: (unterbrechend) Dr. Kauffmann, was ist die Erheblichkeit der Meinung des Zeugen ueber diesen Gegenstand? Was fuer eine Erheblichkeit kann es fuer irgendeine Phase des Tatbestandes gegen den Angeklagten Kaltenbrunner haben? Das Gericht ist der Meinung, dass diese Art von Fragen, die Zeit des Gerichtes vergeuden.

DR. KAUFFMANN:

Fr: Ist es richtig, dass im absoluten Fuehrerstaat, der in Deutschland bestand, ein Widerspruch gegen einen hoechsten Befehl unmoeglich war?

A: In dieser Form will ich diese Frage nicht verneinen. Man konnte gegen eine Auffassung, seine eigene Auffassung absolut vertreten. Wenn aber diese eigene Auffassung dann durch den Entscheid hinfaellig geworden war, dann wurde der absolute Gehorsam gefordert, dessen Vollzug unter Umstaenden durch das Strafgesetz verlangt wurde oder sichergestellt wurde. Eine Auflehnung gegen diesen Befehl oder gegen einen Befehl, ist nach unserer Kenntnis der Persoenlichkeit und des Verhaltens von Adolf Hitler ausgeschlossen gewesen bezw. haette zu nichts gefuehrt.

Fr: Wuerde derjenige, der einen Widerspruch gegen einen endgueltig gefassten Befehl durchzusetzen versuchte nicht damit rechnen muessen, dass er sein Leben riskierte?

A: In den letzten Jahren mit einer absoluten Gewissheit.

Fr: Hielten Sie den Krieg in irgendeinem Zeitpunkt und gegebenenfalls wann fuer nicht mehr zu gewinnen?

A: Im Jahre 1943 musste man mit der Moeglichkeit rechnen, dass ein Sieg-Friede nicht mehr zu erreichen war. Ich betone ausdruecklich, mit der Moeglichkeit rechnen, weil bei Beachtung verschiedener organisatorischer oder operativer Massnahmen sich das Blatt noch haette wenden lassen koenn

H0300 - 0006

Fr: Haben Sie diese Frage einmal an hoeherer Stelle besprochen? Die Bedenken, die Sie vielleicht hatten gegen die Weiterfuehrung des Krieges?

A: Ich habe in verschiedenen Momenten, wo ich ueber meinen Kriegsschauplatz gesprochen habe, auf gewisse Schwierigkeiten hingewiesen, die den Ausgang des Gesamtkrieges beeinflussen koennten. Ich fuehlte mich aber, als Exponent eines Kriegsschauplatzes keineswegs berechtigt und in der Lage ueber das gesamte Verhaeltnis der Produktion, die Verhaeltnisse der Organisation des Menschen-Reservoir usw. von meinem kleinen Standpunkt aus, ueberhaupt nicht ueberschen konnte. Und ich habe, wie schon vorhin gesagt, es abgelehnt, mich als Dilletant zu einer Sache zu aeussern, die unter Umstaenden in der Aussenwelt als proklamatisch angesehen haette werden koennen, weil sie mit dem Namen Feldmarschall Kesselring unterfertigt war.

Fr: Wenn ich Sie recht verstehe .....

VORSITZENDER: (unterbrechend) Dr. Kauffmann, wollen Sie bitte dem Gericht erklaeren, was fuer Erheblichkeit die letzten 2 oder 3 Fragen fuer den Fall Kaltenbrunner haben?

DR. KAUFFMANN: Auch fuer Kaltenbrunner trifft es zu, dass er einem Befehl, wie er sagt, nicht widerstehen konnte, es sei denn, dass er getoetet worden waere.

VORSITZENDER: Das war nicht die Frage, auf die ich mich bezog. Sie haben den Zeugen gefragt, ob zu irgendeiner Zeit waehrend des Krieges er glaubte, dass der Krieg verloren war. Was hat das mit Kaltenbrunner zu tun?

DR. KAUFFMANN: Die Anklage wirft mehreren Angeklagten vor, sie haetten trotz Kenntnis der Aussichtslosigkeit des Krieges weitergekaempft und den Krieg verlaengert. Das ist das Problem, das ich jetzt mit meiner letzten Frage abschliessen wollte.

VORSITZENDER: Ich weiss nicht, ob das besonders gegen Kaltenbrunner erhoben wurde, aber wenn es Ihre letzte Frage ist, koennen Sie sie stellen.

DR. KAUFFMANN:

Fr: Wenn ich Sie recht verstehe Herr Zeuge, wollen Sie zum Ausdruck bringen, dass das Hauptmotiv Ihres Aushaltens auch Ihre Pflicht gegenueber dem Vaterland war.

H0300 - 0007

A: Das ist eine Selbstverstaendlichkeit. Daneben waren andere Motive noch massgebend. Das eine Motiv, dass ueberhaupt die Moeglichkeit einer politischen Beendung des Krieges wenigstens offiziell verneint worden ist, dass ich aber an diese glaubte und auch heute noch davon ueberzeugt bin, das mag beweisen, dass ich persoenlich mit dem Obergruppenfuehrer Wolff die Verhandlungen via de Schweiz mit einem Amerikaner aufgenommen habe, um die Ausgangslage fuer eine politische Besprechung in diesem Sinne vorzubereiten.

DR. KAUFFMANN: Herr Vorsitzender, ich habe keine Fragen mehr.

VORSITZENDER: Ist noch ein anderer Verteidiger da?

DR. PAECKMANN: (Verteidiger fuer die SS)

Fr: Herr Zeuge, Sie wurden durch den Herrn Dr. Kauffmann gefragt, ob das Offizierskorps Kenntnis von den Zustaenden und der Einrichtung der Konzentrationslager hatten. Ist Ihnen bekannt, dass in der Wehrmacht sogenannte national-politische Lehrgaenge abgehalten wurden?

A: Das ist mir bekannt.

Fr: Darf ich Sie fragen, ob Ihnen bekannt ist, dass in einem national-politischen Lehrgang der Wehrmacht vom 15. - 23. Januar 1937 - ich beziehe mich hierbei auf das Dokument 1992 A PS - ueber die Einrichtung der Konzentrationslager Himmler der Fuehrer der SS, vor diesen versammelten Offizieren etwa folgendes ausgefuehrt hat:

"Natuerlich unterscheiden wir zwischen solchen Insassen, die dort nur fuer einige Monate sind zu Erziehungszwecken und solche, die fuer eine lange Zeit dort bleiben."

Ich ueberspringe einige Saetze und komme auf die mir wichtigen Saetze:

"Die Ordnung beginnt damit, dass diese Leute in sauberen Baracken leben. So etwas kann tatsaechlich nur, bei uns Deutschen geschaffen werden, denn kaum eine andere Nation wuerde so human handeln, wie wir tun. Die Waesche wird oefter gewechselt. Die Leute werden angewiesen, sich 2 mal taeglich zu waschen und der Gebrauch von Zahnbuersten wird ihnen angeraten, der ihnen manchmal unbekannt ist."

Ist Ihnen bekannt, dass in solcher, wie wir heute wissen, den tatsaechlichen Verhaeltnissen durchaus nicht entsprechender Weise die Wehrmacht belehrt worden ist?

H0300 - 0008

A: Wir haben uns um diese Frage, wie ich schon eingangs sagte, ueberhaupt nicht gekuemmert und dieser Vortrag von Himmler ist mir auch nicht bekannt.

Fr: Nicht bekannt! Danke sehr.

VORSITZENDER: Wuenscht ein anderer Verteidiger Fragen zu stellen? Wuenscht die Anklagevertretung Kreuzverhoer zu beginnen?

H0300 - 0009

(Fortsetzung des Kreuzverhoers durch Mr.Justice Jackson)

MR. JUSTICE JACKSON: Sie verstehen, Herr Zeuge, was in Ihrer Aussage hier ueber die Definition des Oberkommandos und Generalstabs, sowie ueber diese Definition in der Anklage enthalten ist, dass Sie auch als Mitglied dieser Gruppe verantwortlich sind; verstehen Sie das?

A: Ich verstehe.

F: Und dass Sie hier aussagen, im Grunde genommen, als einer der Angeklagten?

A: Ich verstehe.

F: Sie sprachen ueber die Einrichtung in Deutschland eines Polizei-Staates durch die nationalsozialistische Partei, und ich moechte Sie nun fragen, ob es nicht eine Tatsache ist, dass der Polizei-Staat sich auf 2 Einrichtungen hauptsaechlich stuetzte:
1) Die Geheime Staatspolizei und 2) die Konzentrationslager?

A: Die Abstuetzung auf die Polizei ist fuer mich eine gegebene Tatsache. Das Konzentrationslager ist letzten Endes Mittel zum Zweck fuer meine Begriffe.

F: Und sowohl die Geheime Staatspolizei, als auch die Konzentrationslager wurden von Hermann Goering eingerichtet. Ist das nicht eine Tatsache, die Ihnen bekannt ist?

A: Die Geheime Staatspolizei wurde von Hermann Goering eingerichtet. Ob sie in der Form von Himmler war - -

F: Beantworten Sie meine Frage. Ihre Vortraege koennen dann fuer ihren eigenen Verteidiger vorbehalten werden. Beantworten Sie meine Frage: War das Konzentrationslager auch von Goering eingerichtet worden?

A: Ich weiss es nicht.

F: Sie wissen darueber nichts.
Waren Sie einverstanden mit dem Polizeistaat?

A: Ich habe es fuer deutsche Begriffe als fuer anormal gehalten, dass sich ein Staat im Staat gebildet hat und dementsprechend gewisse Sachen vor der Oeffentlichkeit verschloss.

F: Haben Sie jemals etwas unternommen, koennen Sie irgend etwas anfuehren, das Sie im oeffentlichen Leben unternommen haben, um diese anormale Lage zu verhindern?

H0300 - 0010

A: Ich habe nichts in Erinnerung, ausser dass ich in Gespraechen mit meinen Vorgesetzten vielleicht darueber mal gesprochen habe. Ich betone aber ausdruecklich, dass ich mich auf mein Ressort und auf meine Aufgabe im allgemeinen bezogen habe.

F: Ja. Nun wollen Sie, dass das Gericht glaubt, dass Sie niemals wussten, dass es einen Hetzfeldzug in diesem Staate gab, um die Juden in Deutschland zu verfolgen? Wollen Sie, dass Ihre Aussage so verstanden wird?

A: Von einer Judenverfolgung an sich habe ich keine Kenntnis gehabt.

F: Sie wussten das nicht. Ist es nicht eine Tatsache, dass juedische Offiziere von Ihrer Armee ausgeschlossen wurden, von Ihrem Kommando ausgeschlossen wurden?

A: Juedische Offiziere sind nicht vorhanden gewesen.

F: Sie waren nicht vorhanden. Ist es nicht eine Tatsache, dass gewisse Offiziere Ihrer Armee, gewisse Offiziere der Luftwaffe, Schritte unternommen haben, um sich selbst zu Ariern zu machen, um der Anordnung Goering's zu entkommen?

A: Davon habe ich geruechtweise gehoert.

F: Ja. Und die Ariermachung bestand darin, dass der Vater, der juedischer Abstammung verdaechtig war, nachwies, dass der nominelle Vater nicht der wirkliche Vater war. Stimmt es?

A: Das muss ich zugeben. Es gibt natuerlich andere Fragen auch noch.

F: Ja. Es kann auch sein, dass man die Mutter juedischer Abkunft verdaechtigte.

A: Dass infolge dessen ueber gewisse Sachen hinweggesehen worden ist.

F: Ja. Sie wussten nichts ueber die Ausschreitungen gegen die Juden, die antijuedischen Ausschreitungen des 9. und 10. November in Deutschland, im Jahre 1938 ?

A: Sie sprechen ueber die "Spiegelsache." Ich weiss nicht, was fuer ein Tag damit gemeint ist.

F: Ich spreche ueber die Ausschreitungen, wo Synagogen verbrannt wurden, die Ausschreitungen, die Goering so geaergert haben. Hoerten Sie nichts darueber im Jahre 1938 ?

A: Nein, ich habe nichts davon gehoert.

H0300-0011

F: Wo waren Sie im Jahre 1938 ?

A: 1938 war ich in Dresden.

F: Im November ?

A: Im November in Berlin, war ich als Luftwaffenchef taetig.

F: In Berlin. Und Sie haben niemals gehoert ueber diese antijuedischen Ausschreitungen des 9. und 10. November 1938 ?

A: Ich habe nur ueber die sogenannte "Spiegel- oder Glas-Campagne" gehoert.

F: Was war das? Sie haben mich ..... Ich weiss nicht, worueber Sie sprechen.

A: Das war das Einwerfen der Ladenfenster und mehr, das in Berlin eine verhaeltnismaessig grosse Form angenommen hatte.

F: Sie haben also doch ueber die antijuedischen Ausschreitungen gehoert?

A: Ueber diese, ja.

F: Und wissen Sie, dass Herman Goering eine Verordnung erlassen hat, die die Versicherungen beschlagnahmte, um naemlich die fuer die Wiedergutmachung der juedischen Geschaefte verwendet werden haetten koennen. Haben Sie nicht ueber die Goering'sche Verordnung in diesem Sinne gehoert?

A: Ich habe nicht ganz verstanden. Darf ich Sie bitten, dies zu wiederholen?

F: Hoerten Sie ueber die Verordnung, die Hermann Goering erlassen hatte, 2 Tage spaeter, am 12. November, um genau zu sein, die die Versicherungen der Opfer der Anschlaege konfisziert hat, und der juedischen Gemeinde eine Busse von einer Milliarde Reichsmark auferlegt hat?

A: Es mag sein, dass ich davon gehoert habe. Ich habe heute keine bestimmte Erinnerung mehr daran.

F: Aber wenn Sie darueber hoerten, haben Sie diese Dinge nicht als Verfolgung betrachtet?

A: Diese Glas-Campagne usw. mehr, muss ich natuerlich als eine Ausschreitung gegen die Juden ansehen.

F: Ja. Nun Sie haben erklaert, soweit ich Sie verstanden habe, und zwar aufgrund Ihrer eigenen Erfahrung mit Hitler, dass es gestattet war, dass Offiziere eine Meinungsverschiedenheit haben, solange sie seine Befehle befolgen. Ist das die Weise, wie Sie es gesagt haben?

H0300 – 0012

A: Ich muss um Entschuldigung bitten, ich habe den letzten halben Satz nicht vollkommen verstanden.

F: Ich habe aus Ihrer Aussage heute frueh verstanden, dass Sie fuehlten, dass es vollkommen moeglich war, Meinungsverschiedenheiten mit Hitler zu haben, und Fragen an ihn zu stellen und Informationen zu geben. Dass er aber, nachdem er sich entschlossen hatte, und Befehle herausgegeben hatte, den Befehlen gefolgt werden musste.

A: Jawohl.

F: Das heisst, einem Offizier war es zu jeder Zeit freigestellt, zu Hitler zu gehen und ihm technische Informationen zu geben, von dem Zustand der Dienstvorbereitungen seiner Abteilung?

A: Im allgemeinen nicht, sondern hierzu waren die Oberbefehlshaber der betreffenden Wehrmachtteile die Allein-Berufenen.

F: Also der einzige Dienstweg, auf dem der Zustand der Luftwaffe Hitler unterbreitet werden konnte, war durch Hermann Goering? Ist das eine Tatsache?

A: Hermann Goering, und zeitweise Staatssekretaer Milch in Vertretung des Reichsmarschalls.

F: Als Hitler dabei war, sich in einen Krieg einzulassen, fuer den die Luftwaffe nicht vorbereitet war, nach Ihrer Kenntnis der Lage, ware es nicht moeglich gewesen, fuer die Offiziere der Luftwaffe, Hitler ueber diese Tatsache zu informieren?

A: Wir hatten ein restloses Vertrauen zu unserem Reichsmarschall und wussten, dass er die einzige Persoenlichkeit war, die auf Adolf Hitler einen bestimmenden Einfluss ausueben konnte. In dieser Richtung wussten wir, nachdem wir auch noch die friedliebende Einstellung vom Reichsmarschall kannten, uns absolut genuegend gesichert und abgestuetzt.

F: Es war da eine Zeit, wo Sie nach dem Osten versetzt wurden, und ein Kommando uebernahmen? Sie waren nach Polen und nach Russland gegangen? War es nicht so?

A: Nach Polen und Russland, jawohl.

F: Ja. Und war es nicht klar, unter den Offizieren in dem polnischhen und russischen Feldzug, dass die Haager Bestimmungen nicht auf Russland angewendet werden wuerden, soweit die Behandlung von Kriegsgefangenen in Frage kam?

A: Es war mir nicht bekannt.

H0300 - 0013

F: Sie haben ausgesagt, dass die Luftwaffe eine reine Verteidigungswaffe war. Ist das Ihre Aussage?

A: Jawohl.

F: Was war die deutsche Staerke zu Beginn des polnischen Feldzuges in den verschiedenen Typen von Flugzeugen?

A: Nachdem ich nicht der Zentralstelle angehoerte, kann ich nur die Zahl angeben, ohne damit eine historische Sicherheit uebernehmen zu koennen. Im allgemeinen werden wir rund 3.000 Flugzeuge gehabt haben, alles in allem, soweit ich mich noch entsinnen kann, waren es zwischen 30 und 40 Kampfgruppen, dieselbe Zahl Jaeger, und 10 Gruppen Sturzkampfflugzeuge, Jagdflieger - - -

F: Wollen Sie mir die Zahl von jeder Gruppe geben?

A: Rund 30 Flugzeuge, die natuerlich im Laufe der Tage bis zu 7, 6, 5 Flugzeugen abgesunken sind.
Um weiterzufahren, rund 10 - 12 Gruppen Sturzkampfflugzeuge, einschliesslich Schlachtflieger und Zerstoerer. Dann noch die ebenfalls in dieser Zahl eingeschlossenen Aufklaerungstruppen, und dann noch eine gewisse Zahl von Marineflugzeugen.

F: Uns das Verhaeltnis zwischen Bomber und Jagdflugzeugen war ungefaehr 2 zu 1 ?

A: Das Verhaeltnis zwischen Bombenflugzeugen und Jagdflugzeugen war ungefaehr 1 zu 1, oder 1 zu 2, oder 3 zu 1. Ich habe gesagt zwischen 30 und 40 und ungefaehr 30 Jagdgruppen. Wenn ich die Zerstoerer, die ja auch Jagdeigenschaft hatten, zu den Jaegern zaehle, wird ungefaehr das Verhaeltnis 1 zu 1 richtig sein.

F: Und wie kommen Sie zu einer Summe von 3.000 ?

A: Ich kann diese Zahl deswegen sagen, weil ich im Laufe dieser ruhigen Ueberlegungsmonate eine Berechnung angestellt habe, ohne die historische Wahrheit damit zu offenbaren.

F: Rechnen Sie als eine Verteidigungswaffe auch den Bomber, oder betrachten Sie den als eine Angriffswaffe?

A: Ich muss den Bomber genau so wie den Jaeger und den Sturzkampfflieger als eine Defensiv-Waffe und eine Offensiv-Waffe im gleichen Umfang ansprechen. Ich habe gestern ausgefuehrt, dass, gleichgueltig, ob defensive oder offensive die Aufgabe der Luftwaffe offensiv gefuehrt werden muss, und die Ziele im weiten und tiefen Raum liegen. Ich habe weiterhin ausgefuehrt, dass eine Luft-

Waffe, die nur leichte Flugzeuge hat, verurteilt ist, vernichtet zu werden, weil sie nicht die Phasen der feindlichen Luftproduktion, des Luftaufmarschgebietes, die Bewegungen auf den verschiedenen Abschnitten bekaempfen kann.

F: Mit anderen Worten, die Luftwaffe war eine Verteidigungswaffe, wenn sie in der Verteidigung war, und wuerde eine Angriffswaffe sein, wenn sie angreift?

A: Ich habe den letzten halben Satz nicht verstanden.

F: Die Luftwaffe diente als eine Verteidigungswaffe, wenn sie sich in der Verteidigung befand, und als eine Angriffswaffe, wenn sie angreift. Ist das wahr?

A: Man kann es so ausdruecken. Ich wuerde es anders ausdruecken, wie ich es gesagt habe, dass die Luftwaffe ihrem innersten Wesen nach eine Offensiv-Waffe ist, gleichgueltig, ob sie in der Verteidigung oder im Angriff verwendet wird.

F: Ich glaube, Sie haben meine Erklaerung noch verbessert.
Nun, in den Niederlanden, in Polen - -

A: Darf ich dazu noch Einiges sagen?

F: Bitte, bitte.

A: Was ich gestern ganz am Schluss noch angefuegt habe, das Wesentliche einer Offensiv-Luftwaffe sind die weitreichenden viermotorigen Bombentraeger grosser Lasten, ueber diese verfuegte Deutschland ueberhaupt nicht.

F: Wieso kam es, dass Deutschland keine solchen Flugzeuge hatte?

A: Weil wir tatsaechlich im Stadium des Risikos uns nur auf die notwandigste Abwehr-Luftwaffe beschraenkten.
2. weil wir versuchten, unserer Eigenart entsprechend, im Praezisionswurf, das heisst also, im Sturzkampfflug moeglichst viel zu erreichen unter Einsatz weniger Kampfmittel, siehe JU 88 als Musterbeispiel.

F: Sie wurden verhoert von seiten der Strategischen Bombenuebersicht der Vereinigten Staaten, und zwar am 28. Juni 1945. Erinnern Sie sich?

A: Selbstverstaendlich, ja.

F: Gut, es ist sicher. Ist es nicht so?

A: Ich bin verhoert worden.

F: Ich frage Sie nun, ob Sie am 28. Juni 1945 gegenueber dem Verhoer-Richter nicht gesagt haben, der Sie im Namen der Strategischen Bombenuebersicht der Vereinigten Staaten verhoerte und zwar Folgendes:

H0300 - 0014

H0300 - 0015

"Alles wurde getan, um die deutsche Luftwaffe vom Gesichtspunkt der Fliegerei, der Flugzeuge, der Planung und der Verbindungswege und so weiter zur gewaltigsten Luftwaffe in der Welt zu machen. Diese Anstrengung fuehrte zu der Tatsache, dass zu Beginn des Krieges, oder im Jahre 1940 spaetestens, von einem Standpunkt der Jagdflugzeuge, von einem Standpunkt der Stukkas, von einem Standpunkt der Kampfflugzeuge, wir besonders gute Flugzeuge hatten, selbst wenn es dann nicht vollkommen einheitlich war."

Haben Sie das gesagt?

A: Die Auffassung ist heute noch die meine, dass wir bezueglich des Materials, Jagdflugzeuge, Sturzkampf- und Kampfflugzeuge tatsaechlich einen gewissen Vorsprung vor den anderen Maechten hatten.

F: Nun, was den Mangel betrifft, nicht einen viermotorigen Bomber zu haben, war das wegen der friedlichen Absichten, oder weil Sie Kalkulationsfehler machten, was der Krieg erfordern wuerde?

A: Ich muss dazu Folgendes sagen: Es waere von der Luftwaffenfuehrung ein Wahnsinn gewesen, innerhalb 3 bis 4 Jahren eine optimale Luftwaffe herzustellen. Fruehestens Mitte 1940 war die Moeglichkeit gegeben, eine wirklich allen Anspruechen genuegende operative Luftwaffe auf die Beine zu bringen. Es ist deshalb nach meiner Auffassung eine Grosstat der Organisation, sich in der Beschraenkung gross gezeigt zu haben.

F: Ich habe Sie so verstanden, dass Sie als eines der Anzeichen Ihrer nicht aggressiven Absichten die Tatsache gegeben haben, dass Sie waehrend des Krieges nicht genuegend viermotorige Bomber hatten. Habe ich Sie missverstanden?

A: Das ist ein Ausschnitt aus dem Ganzen. Die Staerke der Luftwaffe war gerade den kleinen Staaten gegenueber als genuegend anzusprechen, keineswegs aber grossen luftgeruesteten Gegnern. Ich habe ein Beispiel in Erinnerung, wie ich in einem harten Meinungskampf mit dem Reichsmarschall vor Beginn des Russenkrieges um eine Verstaerkung der Jaeger und Stukkas gebeten habe, die mir aus bestimmten Gruenden abgelehnt worden sind. Die bestimmten Gruende waren der Mangel, und ich zweimal aus dem Gespraech andererseits hoeren konnte, dass der Reichsmarschall mit diesem Krieg an sich nicht einverstanden war.

H0300 - 0016

F: Haben Sie nicht ausgesagt, gegenueber der Untersuchungskommission der Vereinigten Staaten ueber Bombenflugzeuge, dass Sie beabsichtigen, einen weitreichenden, schweren Bomber zu bauen, aber "Wir entwickelten die AG-111 und die JU-88 und sie wurden tatsaechlich in den Kampf eingesetzt als weitreichende Bombenflugzeuge. Die JU-88 wurde dann im Frankreich-Feldzug und gegen England eingesetzt.

"Frage: Die JU-88 ist nicht wirklich ein weitreichender Bomber?"

Ihre Antwort: "Er wurde als Fernbomber zu der Zeit angesehen, aber ungluecklicherweise hatten wir eine geringe Meinung ueber die viermotorigen Flugzeuge, und einen irrtuemlichen Glauben, der sich spaeter als ein grosser Fehler erwies."

Ist das richtig?

A: Es war meine Auffassung.

F: Und das war der Grund, dass Sie keine viermotorigen Bomber gebaut haben, war das Ihre Meinung?

A: Ich moechte sagen, dass das die Auffassung einer Dienststelle war; Entscheidungen in all diesen Fragen wurden im Gremium getroffen, in der hoechsten Dienststelle.

F: Und die hoechsten Dienststellen haben einen Fehler und Irrtum ueber die Nuetzlichkeit der viermotorigen Bomber gemacht?

A: Wenn ich die Verhaeltnisse retrospectiv betrachte, muss ich sagen, dass das Fehlen eines viermotorigen Bombers sich sehr unangenehm bemerkbar gemacht hat.

F: Und die hoechste Autoritaet in der Flugzeug-Produktion war doch Hermann Goering. Er war doch der Chef fuer die gesamte Planung der Flugzeug-Industrie? War er es nicht?

A: Jawohl, das stimmt, das schliesst nicht aus, dass natuerlich eine irrtuemliche Auffassung ueber irgend eine Kriegsfuehrungs-Massnahme oder eine organisatorische Massnahme voruebergehend vorhanden sein kann.

F: Sie haben am polnischen Feldzug teilgenommen, wie sie gesagt haben?

A: Ja.

F: Ist es nicht eine Tatsache, dass die deutsche Luftwaffe den entsprechenden Beitrag zu diesem Feldzug geleistet hat, um den Feldzug gegen Polen schnell zu beenden?

H0300 – 0017

13 Mar-M-EF-16.

A: Als vom Standpunkt des Luftwaffen-Offiziers muss ich diese Auffassung absolut bestaetigen. Aber die Heeresoffiziere teilten nicht ganz diese Auffassung.

F: Gut. Sie sagen jetzt ueber Ihre eigene Meinung aus. Und in diesem Feldzug haben Sie die Technik des Tiefffluges, von Jagdflugzeugen und Stukkas entwickelt und zwar gegen marschierende Kolonnen und Stukkas-Angriffe und alle haben an diesem Erfolg teilgenommen?

A: Das muss ich zugeben, die Grundlagen der Nahkampftechnik wurden im Polenkrieg gelegt.

F: Ich wende mich nun dem franzoesischen Feldzug zu. Sie gehoerten in diesem franzoesischen Feldzug der Luftwaffe an. War das so?

A: Ja.

H0300 - 0018

F: Die Luftwaffe hat entscheidend zum Erfolg dieses Feldzuges beigetragen, nicht wahr?

A: Vom Standpunkt des Luftwaffenoffiziers muss ich diese Auffassung als richtig unterstellen.

F: Und haben Sie ausgesagt, dass Duenkirchen keine solche Katastrophe gewesen waere, wenn nicht die Luftwaffe teilgenommen haette. Das ist richtig, nicht wahr?

A: Sagten Sie Duenkirchen? Ich habe das Wort nicht ganz verstanden.

F: Jawohl, Duenkirchen.

A: Ja, das ist meiner Auffa ssung nach bestimmt und waere noch in hoeheren Masse eingetreten, wenn nicht Schlechtwetter unseren Einsatz stark behindert haette.

F: Das heisst, wenn das schlechte Wetter nicht eingetreten waere, haette sich die Katastrophe fuer die Englaender erhoeht? Die Luftwaffe haette nach Ihrer Meinung nach bessere Arbeit leisten koennen?

A: Wir sind ungefaehr zwei Tage ausgeschaltet gewesen.

F: Sie waren einer der Hauptvertreter des Planes der Invasion von England, nicht wahr?

A; Ich persoenlich stehe auf dem Standpunkt, dass, wenn der Krieg ueberhaupt zu einem Ende gefuehrt werden sollte, dieses Ende nur mit Sicherheit durch eine Invasion erreicht werden konnte.

F: Hatten Sie eine genuegende Luftwaffe na ch der Besiegung Polens, der Besiegung Hollands, Belgiens und der Niederlage Frankreichs, Dass Sie den Beginn einer Invasion von England befuerworten konnt

A: Hiezu muss ich eine Ausfuehrung machen.

F: Erst beantworten Sie mir, ob das richtig ist.

VORSITZENDER: Herr Zeuge, wollen Sie bitte verstehen, dass Sie stets zuerst die Frage beantworten muessen und Erklaerungen hiezu nachher geben koennen. Jede Frage nahezu jede Frage soll mit "ja" oder "nein" beantwortet werden. Wollen Sie bitte in dieser Art antworten und Ihre Erklaerung spaeter geben.

MR. JUSTICE JACKSON:

F: Haben Sie nicht die Invasion von England befuerwortet?

H0300 – 0019

War die Luftwaffe nicht fuer diese Invasion Englands bereit?

A: Die Luftwaffe war unter gewissen Voraussetzungen bereit, unter Beruecksichtigung der gegebenen seinerzeitigen Luftwaffenlage, diese Aufgabe zu erfuellen.

F: Und haben Sie dem Reichsmarschall sehr geraten die Invasion sofort nach der Duenkirchener folgen zu lassen, nicht wahr?

A: Ja, und ich habe diese Auffassung auch noch spaeter vertreten.

F: Und die Vorbereitungen der Luftwaffe fuer diese Invasion waren vollendet und die Invasion selbst wurde nur deshalb nicht ausgefuehrt, weil die Beschaffung von Seefahrzeugen nicht genuegend war, ist das nicht richtig?

A: Jawohl. Ich muesste den vorhergehenden Satz noch dahin ergaenzen, dass selbstverstaendlich eine gewisse Zeitperiode zwischen dem franzoesischen und dem englischen Feldzug haette eintreten muessen, um die Auffuellung der Luftwaffe wieder zu bewerkstelligen.

F: Nun, Sie sagten auch die strategischen Bombardierungskommandos, dass Hitler nicht allein die Bombardierung von militaerischen Zielen einschliesslich industrieller Ziele befohlen habe, sondern auch die Bombardierung von politischen Zielen, ist das richtig?

A: Von einem gewissen Zeitpunkt an, ja.

F: Um die Regierungsstellen des Feindes zu lahmen, das nannten Sie hohe politische Ziele, nicht wahr?

A: Das meine ich nicht mit politischen Zielen, Ich habe abder die Fr anders beantwortet aufgefasst, naemlich, dass dieser Befehl erst von einem spaeteren Zeitpunkt ab wirkte.

F: Sie haben der Rede beigewohnt, die Hitler im August 1939 abgehalten hat?

A: Jawohl.

F: Waren Sie zu jener Zeit unterrichtet, dass der Angriff auf Polen unmittelbar oder sehr bald bevorstehe?

A: Bei dieser Besprechung war der endgueltige Entschluss, den Feldzug in Polen zu eroeffnen, noch nicht gefasst. Es liefen noch Verhandlungen und wir alle hatten die Hoffnung, dass diese Verhandlungen noch zu einem guenstigen Ergebnis fuehrten.

H0300 - 0020

F: Wurde Ihnen am 15. August befohlen, die Luftwaffe in Bereitschaft fuer einen Angriff auf Polen zu halten?

A: Diesen Befehl an sich kenne ich im einzelnen nicht, aber dass wir Monate voraus schon in einer allgemeinen defensiven Richtung die Flugleitung, die Basen, in den Gedanken an eine Defensive herrichteten, das muss ich angeben.

F: Erwarteten Sie einen Luftangriff Polens auf Deutschland? Ist das Ihre Stellungnahme?

A: Auf jeden Fall wurde mit dieser Moeglichkeit auf unserer Seite auch gerechnet, Die gesamte politische Konstellation war uns zu fremd, um eine folgerichtiges politisches Urteil abgeben zu koennen

F: Sie haben erklaert, dass Sie niemals Besprechungen mit Parteifuehreren hatten und weder ueber Politik sprachen noch irgendwelche Verbindung zu politischen Persoenlichkeiten im wesentlichen hatten, nicht wahr?

A: Im wesentlichen, ja.

F: War nicht Ihr unmittelbarer Vorgesetzter der politische Fuehrer Nr. 2 von Deutschland? Wissen Sie das nicht?

A: Ich habe es gewusst, aber ich dar ausdruecklich sagen, dass die Unterhaltungen, die ich mit dem Reichsmarschall hatte, zu 99 % militaerischer und organisatorischer Art waren.

F: Aber Sie wussten stets, dass er einer der fuehrenden Nazi-Politiker war?

A: Jawohl.

F: Sie haben ausgesagt, dass Sie von dem Befehl wussten, Sowjet-Kommissare zu erschiessen?

A: Jawohl.

F: Und dass Sie ihn nicht gebilligt haben und ihn nicht ausfuehrten?

A: In diesem Sinne habe ich mich gestern nicht geaeussert,

F: Was war Ihre Antwort darueber?

A: Ich habe folgendes gesagt: Da die Luftwaffe als keine "Erdkampftruppe" an dieser Frage nicht beteiligt war und dass mit eine

H0300 - 0021

offizielle Bekanntgabe dieser Verfuegung nicht mehr in Erinnerung ist.

F: Wer fuehrte diesen Befehl aus, von wem wurde erwartet, ihn auszufuehren?

A: Ich habe nur bis November 1941,in Russland und kann darueber keine Auskunft geben.

F: Haben Sie je von der SS gehoert?

A: Selbstverstaendlich.

F: Ist es nicht eine Tatsache, dass die Ausfuehrung dieses Befehls von der SS durchgefuehrt wurde?

A: Daerueber wusste ich nichts.

F: Was glaubten Sie, dass die Aufgabe der SS eigentlich war.

A: Fuer meinen Begriff war die SS, soweit sie bei den militaerischen Operationen Verwendung fand, eine Abart des Heeres und zwar eine Garde des Heeres.

F: Die SS sollte die Armee beschuetzen, oder wen sonst?

A : Nein, sondern die SS-Divisionen waren rein menschenmaessig, zahlenmaessig und materialmaessig weit ueber den Durchschnitt der Heeresdivisionen ausgestattet und wertig.

F: Wer kommandierte die SS?

A: Himmler hatte die SS kommandiert, Soweit diese Divisionen im Rahmen der Armee gedient haben, waren sie taktisch den Kommandeuren der Heerestruppen und Divisionen unterstellt.

A: Aber soweit die spezielle Aufgaben hatten, standen sie unter dem Befehl Himmlers?

A: Jawohl. Ein sehr klarer Nebenweg.

F: Sie haben gestern ausgesagt, dass Sie den Kommandobefehl Hitlers nicht als bindend fuer Sie betrachteten und dass Die diesen Befehl nicht ausfuehrten. Ist das richtig?

A: Auf dem Kriegsschauplatz des Mittelmeeres, ja.

F: War das deshalb, weil der Befehl Ihnen die Entscheidung ueberlassen hat oder weil Sie sich diese Entscheidung anmassten?

A: Ich habe mir diesen Vorbehalt selbst gemacht, erstens aus ideologischen Ueberlegungen und zweitens, weil ich eine Doppelunter-

H0300 – 0022

stellung im Mittelmeer hatt und die deutschen Befehle nicht ohne weiteres in die Gesamtfuehrung eingeschleust werden konnten.

F: So bleibt die Ausdehnung der Durchfuehrung eines Befehles dieser Art irgendwie dem Charakter und persoenlichem Mut des ihn erhaltenden Offiziers vorbehalten, nicht wahr?

A: Ich moechte es etwas anders ausdruecken. Diese Befehle haben eine gewisse Auflegungsfaehigkeit gehabt, zum Beispiel, dieser Kommandobefehl machte es dem Oberbefehlshaber ganz zweifellos moeglich, ein Operation als Kommando oder als militaerisch-taktische Massnahme anzusehen.

F: Sie hatten zur Zeit des Kommandobefehls den Befehl ueber die Streitkraefte in Italiene ueber, nicht wahr?

A: Unterschiedlich. Mit allen Vollmachten erst ab September 1943.

F: Ich werden Ihnen nun Dokument 498, USA Bweisstueck 501 vorlegen lassen.

VORSITZENDER: Ist das 498-PS?

MR. JUSTICE JACKSON: 498 -PS Vorsitzender. Ich bitte um Entschuldigung (zum Zeugen:) Ich lenke Ihre Ausfmerksamkeit auf den sechsten Absatz dieses Befehls, der folgendermassen lautet:

" Ich werde fuer die Nichtdurchfuehrung dieses Befehls alle Kommandeure und Offiziere kriegsgerichtlich verantwortlich machen, die entweder ihre Pflicht der Belehrung der Truppe ueber diesen Befehl versaeumt haben oder die in der Durchfuehrung entgegen diesem Befehl handeln."

Haben Sie diesen Absatz gefunden?

A: Ja, ich habe ihn gerade gelesen.

F: Haben Sie jemals berichtet, dass Sie diesen Befehl nicht durchfuehrten oder haben Sie Ihre Vorgesetzten bezueglich seiner Ausfuehrung getaeuscht?

A: In einerm Sonderfall ist diese Frage im Hauptquartier sehr entscheidend behandelt worden. Es hat sich hier um das Kommandounternehmen Wescara gehandelt, wo Adolf Hitler trotz der Schonung der Beteiligten durch mich und meine Leute deren Erschiessung angeordnet hat, Ich glaube insbesondere, dass hier die vermittelnde

H0300 - 0023

Mitwirkung von Jodl entscheidende Ergebnisse erreichte, naemlich, dass diese Sache vergessen wuerde und dass dementsprechend die Leute in den Gefangenenlagern und den Lazaretten am Leben erhalten werden konnten.

Von einer Teuschung, wie Sie gerade sagten, Herr Generalstaatsanwalt moechte ich nicht sprechen, denn ich moechte ueberdies sagen, dass ich auf meinem Kriegsschauplatz Aktionen dieser Art als rechtmaessige Unternehmungen angesehen habe, und dass dieser Kommandobefehl ganz zweifellos verschiedene Deutungen zugelassen hat.

F: Mit anderen Worten, das Ausmass, bis zu welchem diese Befehle ausgefuehrt wurden, hing vom befehlshabenden Kommandeur ab. Ist das richtig? Konnte sich Hitler nicht darauf verlassen, dass ein so bestimmter Befehl wie dieser, von seinen Kommandeuren ausgefuehrt wurde? War das der Zustand in der deutschen Wehrmacht?

A: Nein, das nicht, sondern es ist folgendes zu sagen. Wenn von Seiten einer Armee eine derartige Unternehmung als Kommando betrachtet wird und im Sinne dieser Verfuegung nach oben gemeldet wird, dann muessten die notwendigen Massnahmen ausgefuehrt werden. Es ging aber von der Art der Berichterstattung der Fromationen ab und ich hatte gestern ausfuehrlich darueber berichtet, dass das Tragen einer Uniform letzten Endes keine Konsequenzen im Sinne dieser Verfuegung darstellte.

F: Sie haben heute ausgesagt, dass wenn ein Befehl von Adolf Hitler nicht ausgefuehrt wurde, dies den Tod bedeutete. Sie sagten ebenfalls, aus, dass ein absoluter Befehl, Kommandos hinzurichten, unter Androhung von Bestrafung bei Nichtbefolgung, Ihnen Spielraum gab, dies zu befolgen oder nicht und ich moechte Sie jetzt ein fuer alle Mal ersuchen, dem Gericht zu sagen, was die Tatsache ist und dann werden wir dieses Thema verlassen.

A: Ich muss nochmals das wiederholen, was ich gesagt habe, naemlich, dass der italienische Kriegsschauplatz nicht mit anderen Kriegsschaupletzen zu vergleichen war. Durch die Zusammenarbeit Hitler's und Mussolinis war stets eine ausserordentlich entgegenkommende Haltung vorzufinden, sodass diese Verfuegung des OKW nicht

H0300 - 0024

ohne weiteres auf dem italienischen Kriegsschauplatz angewendet werden konnte.

F: Wurde sie Ihres Wissens den ueberall sonst mit Ausnahme des italienischen Kriegsschauplatzes angewendet?

A: Das kann ich nicht sagen, ich habe schon wiederholt anfuehren duerfen, dass ich mich nur um meinen an sich sehr grossen Arbeitskreis gekuemmert habe.

F: Sie sagten aus, wie ich es verstanden habe, dass Sie Pluenderungen seitens Ihrer Soldaten in Italien bestraft haben.

A: Sobald sie mir zur Kenntnis gekommen sind habe ich sie bestraft und habe die Armeefuehrer und Luftwaffenfuehrer in dieser Richtung schaerfstens angewiesen.

F: Die Bestrafungen,,die Sie fuer Begehung von Pluenderungen verhaengten waren aber sehr mild, nicht wahr?

A: Ich habe bis zum Erschiessen an Ort und Stelle durchgegriffen und auf diese Weise wurde die Unordnung, die eingetreten war, zu beseitigen verstanden.

F: Betrachtet ein deutscher General, der mit deutschen Soldaten zu tun hat, Erschiessen als die geeignete Strafe fuer Pluenderungen?

F: Diese weitgehenden Konsequenzen kann ich nicht anerkennen. Ich moechte folgendes darueber sagen: Wenn ein Heer, wie es seinerzeit die 14. Armee war, in eine gewisse Deroute gekommen war, waren die schaerfsten Massnahmen gerade genuegend, um im Interesse der Achtung meiner Armee und zur Wiederherstellung der Ordnung unter der Zivilbevoelkerung ergriffen zu werden. Ich habe gerade wegen dieses Punktes eine scharfe Auseinandersetzung im Hauptquartier gehabt. Auf die Dauer nuetzt sich aber jede Schneide ab und deswegen habe ich zeitweise die Strafe als reines Erziehungsmittel und nicht als Strafe angesehen und dementsprechend kommen zeitweise die geringeren Strafen zum Ausdruck.

F: Sie sagten aus, dass Sie energische Schritte unternahmen, um die Kunstschaetze Italiens zu schuetzen.

A: Soweit ich von Kunstschaetzen unterrichtet war, ja.

F: Was fuer Schritte haben Sie unternommen und gegen wen?

H0300 - 0025

A: In erster Linie Schritte vorbeugender Art, indem ich erstens die Kunst- und Kulturstaetten ueberhaupt aus dem Kampf ausgeschlossen habe, zweitens durch Raeumung der Nachbarorte, die Anlass zum Bombenangriff durch den Feind gegeben haben und drittens, durch Zusammenarbeit mit General Wolff und Verlagerung dieser Kunst-und Kulturschaetze an sichere Orte.

Ich erinnere an die Kunstschaetze von Cassino und Florenz.

F: Ist Ihnen bekannt, dass zum Beispiel von Monte Cassino Kunst- und Kulturschaetze nach Berlin gebracht wurden?

A: Ich habe sehr spaet, also in Mondorf davon gehoert. Seinerzeit war mir nur in Erinnerung, dass sie in Rom dem Vatikan uebergeben wurden.

F: Oh, ist Ihnen nicht bekannt, dass diese Kunstschaetze von Monte Cassino entfernt und an Goering uebergeben wurden? Haben Sie jemals davon gehoert?

A: Ich habe einmal etwas von einer Heiligenfigur gehoert, aber kann tatsaechlich Naeheres nicht angeben.

F: Wenn Goering derartige Dinge von Monte Cassino erhalten hat, war das nicht eine Verletzung Ihres Befehles?

A: In diesem Raum stand die Division" Hermann Goering" und der Kommandant dieser Division war der fruehere Adjutant von Hermann Goering und es ist klar, dass hier eine gewisse Verbindung stattgefunden hat, In welchem Umfang kann ich nicht sagen.

F: Ich habe einige weitere Fragen bezueglich Ihrer Verhoere zu stellen.

VORSITZENDER: Wir unterbrechen hier vielleivht auf 10 Minuten.

(Es wird eine Pause von 10 Minuten eingeschaltet.)

JUSTICE JACKSON: Meine Herren Richter. Ich glaube, wir werden Wiederholungen und Zeit sparen, wenn ich mich jetzt zurueckziehe und Sir David Maxwell-Fyfe es ueberlasse, einige Fragen zu stellen, der sich hiefuer vorbereitet hat und besser das Kreuzverhoer vornehmen kann.

VORSITZENDER: Wie Sie wuenschen.

KREUZVERHOER DURCH SIR DAVID MAXWELL-FYFE:

F. Herr Zeuge, ist Ihnen von Dr. Stahmer mitgeteilt worden, warum er wuenscht, dass Sie aussagen?

A. Die wichtigsten Punkte sind mir gegeben worden ohne damit alle Fragen klar umrissen zu haben.

F. Ich moechte Ihnen einen satz vorlesen, sodass Sie im Sinne haben, was von Dr. Stahmer erklaert wurde:

Als Rotterdam im Mai 1940 ein Schlachtgebiet wurde, wurde es eine militaerische Notwendigkeit Bombenflugzeuge zu verwenden, da die umzingelten Fallschirm-Truppen keine Artilleriehilfe hatten, und um Hilfe von Bombenflugzeugen gebeten hatten.

Erinnern Sie sich an diesen Vorfall? Ich wollte, dass Sie sich an ihn erinnern?

A. Jawohl.

F. Erinnern Sie sich, dass Sie gefragt wurden ueber diesen Vorfall in Ihrem Verhoer am 28. Januar durch die Bomber-Kommission der Vereinigten Staate: Erinnern Sie sich?

A. Jawohl.

F. Sie haben folgendes gesagt: Frage: Wie war es mit Rotterdam? "Zuerst wurde Rotterdam verteidigt in den Teilen, die spaeter angegriffen wurden.

Zweitens, in diesem Fall konnte man bemerken, dass eine feste Haltung eingenommen werden musste. Dieser eine Angriff hat sofort Frieden fuer Holland gebracht. Es wurde von Jodl verlangt und vom OKW gebilligt. Es war ein sehr kleiner Teil im Herzen Rotterdams"
Erinnern Sie sich daran?

A. Ja, ich habe ungefaehr das gesagt.

F. Ich moechte mich zuerst mit strategischen Fragen beschaeftigen. Ich werde mich mit den taktischen spaeter befassen. Ihre strategischen Ziele und wirklichen Aufgaben wurden es, eine solche feste Haltung einzunehmen, um soforitgen Frieden zu erreichen.

H0300 – 0026

H0300 - 0027

A. Diese weitgehende Aufgabe war mir nicht gestellt, sondern wie ich gestern sagte, hat General Wenninger, das Ergebnis der Angriffe, soweit mir gemeldet, dass anschliessend an den Angriff auch die totale Uebergabe Hollands erfolgt ist.

F: Ich moechte, dass Sie sich an ihre eigenen Worte erinnern, diese wurden vom OKW gebilligt, eine feste Haltung musste eingenommen werden. War es nicht Ihr Ziel, aus diesem Angriff einen strategischen Vorteil zu erlangen, durch Terrorisierung der Bevoelkerung Rotterdams?

A. Dies muss ich aus reinsten Gewissen durueckweisen. Ich habe auch nicht seinerzeit in Nuerndorf gesagt, dass ich eine feste Haltung einnehmen muss, sondern ich habe auch nur gesagt, dass die von Student verlangte Unterstuetzung vollzogen werden muesse. Wir hatten nur diese eine Aufgabe zu leisten und das war Artillerie-Unterstuetzung fuer Student-Truppen.

F. Was meinen Sie, wenn Sie sagen, dass eine "feste Haltung" eingenommen werden musste, wenn Sie nicht die Bevoelkerung Hollands meinten, die in den Frieden hineingezwungen wurde?

A. Darf ich dazu nochmals wiederholen, dass der Begriff "feste Haltung" im Widerspruch steht mit meiner ganzen Dienstsprache. Ich kann mich an diese Worte in der Niederschrift nicht mehr erinnern, sie ist mir auch seinerzeit nicht vorgelesen worden.

F. Was glauben Sie, haben Sie gesagt statt "feste Haltung", wenn Sie es nicht gesagt haben?

A. Ich habe zum Ausdruck gebracht, dass scharfe Massnahmen durchgreifend zum raschen Erfolg fuehrten.

F. Das ist genau, was ich Sie fragte Herr Zeuge.

A. Aber nur zum Zweck der taktischen Erfolge. Darf ich noch einmal ausdruecklich sagen, dass ich ein Soldat und kein Politiker bin und auch nicht als Politiker gehandelt habe, und in diesem Moment allein den Anordnungen des Student gerecht geworden bin.

F. Bevor ich mich mit den taktischen Fragen beschaeftige:

Hatten Sie mit dem Angeklagten Raeder zu arbeiten gehabt?

A. Grossadmiral Raeder? Nur im Grossen, soweit die Behandlung von mittelbaren Dingen in Betracht kam.

F.Ich moechte, dass Sie sich die Ansichten anhoeren, die der Angeklagte

H0300 - 0028

Raeder zum Ausdruck gebracht hat, und dem Gericht mitteilen, ob Sie damit uebereinstimmen. Das ist das englische Beweisstueck 65, Dokument L 157, und die Antwort befindet sich auf Seite 2375. Nun hoeren Sie genau zu:

"Es ist gewuenscht, alle militaerischen Massnahmen auf bestehendes Voelkerrecht zu gruenden, jedoch Massnahmen, welche vom militaerischem Standpunkt aus notwendig sind, vorausgesetzt, dass ein entscheidender Erfolg von ihnen erwartet werden kann, muessen ausgefuehrt werden, selbst wenn sie nicht vollkommen von bestehenden voelkerrechtlichen Gesetzen gedeckt werden."

Stimmen Sie damit ueberein?

A. Ich kann nicht vollkommen uebereinstimmen mit dieser Auffassung. Im Falle Rotterdam waren die Verhaeltnisse vollkommen kontraer.

F. Im Augenblick wollen wir uns mit den Worten des Angeklagten Raeder beschaeftigen, stimmen Sie mit dem ueberein?

A. Nein.

DR. LATERNSER (Verteidiger fuer den Generalstab und OKW.)

Ich habe eine Einwendun . Ich widerspreche der vorigen und auch der jetzigen an den Zeugen gerichteten Frage, weil sie erstens unerheblich und zweitens sich nicht auf Tatsachen beziehen, sondern auf Meinungen. Der Zeuge ist dazu da, Tatsachen zu bekunden.

SIR DAVID MAXWELL-FYFE: Der Zeuge ist hier, sich ueber militaerische Notwendigkeiten auszusprechen.

VORSITZENDER: Sir David, das Gericht ist der Meinung, dass die Frage in der Form in der sie gestellt wurden, erheblich ist, dadurch, dass die Ansicht des Angeklagten Raeder hier nichts damit zu tun hat.

SIR DAVID MAXWELL-FYFE: Dieser Zeuge wurde aufgerufen, um Erklaerungen fuer militaerische Notwendigkeiten abzugeben. Ich habe ihn gefragt, ob er mit den Ansichten einen seiner Kollegen in diesen Punkt nicht uebereinstimmt ueber das was eine militaerische Notwendigkeit ist. Wenn das Gericht irgendeine Zweifel daran hat, dann lege ich den Fall zurueck, aber die Frage ist die, die das Gericht in einer Reihe von Faellen in Betracht zu ziehen haben wird.

F. Ich komme nun zur taktischen Lage in Rotterdam. Wollen Sie dem Gericht mitteilen, wer die Offiziere waren? Es war da ein Generalleutnant Schmidt und mit dem ein Generalmajor Student, die die Leitung der Truppen hatten, die Rotterdam angriffen?

H0300 - 0029

A. General Student. General Schmidt ist mir nicht bekannt.

F. Der Beweis, der in diesem Fall vorgebracht wurde, war der, dass die Verhandlungen ueber die Bedingungen der Uebergabe von Generalleutnant Schmidt in einem Milchladen schriftlich ausgearbeitet wurden, und zwar in der Naehe von Rotterdam. Ich glaube, dass er der Vorgesetzte des General Student war.

A. General Student war der hoechste deutsche Offizier in diesem Gebiet und der verantwortliche Befehlshaber. General Schmidt ist mir nicht bekannt.

F. Sodass General Schmidt, General Students Untergebener gewesen war.

H0300 - 0030

A: Er musste vielleicht zu dem besonderen Zweck herangeholt worden sein, mir ist er nicht bekannt.

F: Ich verstehe, nun moechte ich, dass Sie die Zeit angeben, vergegenwaertigen Sie sich, wissen Sie, zu welcher Tageszeit die Bombardierung Rotterdams begann?

A: Meines Wissens in den fruehen Mittagsstunden, so um 14 Uhr glaube ich.

F: Ich moechte 13.30 sagen.

A: Ja, das ist gut moeglich.

F: Wissen Sie, dass Verhandlungen ueber die Kapitulation seit 10.30 fruch vor sich gingen?

A: Nein, wie ich gestern schon gesagt habe, habe ich daruber keine Kenntnis.

F: Und wussten Sie, dass um 12.15 Uhr ein hollaendischer Offizier, Hauptmann Becher zu den deutschen Linien ging und General Schmidt und General Student traf und dass General Schmidt die vorgeschlagenen Bedingungen der Kapitulation schriftlich um 12.35 niedergelegt hatte und zwar um 12.35.

A: Mir unbekannt.

F: Das wurde Ihnen nicht mitgeteilt?

A: Nicht mitgeteilt, zumindestens ist mir das nicht in Erinnerung.

F: Sie muessen verstehen, Zeuge, es sind 55 Minuten vor dem Beginn des Bombardements.

A: Sicher waere das gewesen, dass von Seiten des Generals Student der Angriff als solcher abgesagt worden waere. Das ist aber nicht eingetreten. Diese Absage des Angriffs ist an mich nicht gekommen, auch nicht an den Verband.

F: Nun, ich will nur, dass Sie sich die Tatsache vergegenwaertigen. Die Bedingungen, die um 12.35 besprochen wurden, sollten Sie nicht bis um 16.20 ablaufen? Nur nachdem Hauptmann Becher mit den Bedingungen weggegangen war und zwar um 13.22, wurden um 13.25 zwei rote Leuchtraketen von den deutschen Bodentruppen unter General Student abgeschossen. Haben Sie jemals davon gehoert?

A: Von dieser Tatsache an sich habe ich auch nichts gehoert. Zwei rote Leuchtkugeln wuerden fuer diesen Zweck auch nicht genuegt haben.

F: Nein, aber ausserdem haben Ihre Bodenstreitkraefte eine ausgezeichnete Radioverbindung mit ihren Flugzeugen gehabt. Stimmt das nicht? Werden Sie diese Frage beantworten?

H0300 - 0031

A; Ja und Nein, Ich habe gestern schon erklaert .....

F: Wollen Sie die Frage bitte beantworten.

A: Nein, denn es ist meines Wissens gar keine unmittelbare Verbindung von der Bodenstation zu den Flugzeugen da, sondern wie ich gestern sagte, von der taktischen angreifenden Stelle, von der Bodenstelle zum Flugverband.

F: Wenn es gewuenscht worden waere, diese Mitteilung den Flugzeugen weiterzuleiten und die Bombardierung aufzuhalten, haette es ganz leicht mit Radio gemacht werden koennen, ausser den zwei Leuchtkugeln.

A: Meines Erachtens, ja.

F: Nun, was ich jetzt behaupte, ist, dass jedermann diese Bombenflugzeuge herueberkommen sah, Student sah, dass diese Bomber kamen, Sie wissen doch das, nicht wahr?

A: Ja.

F: Wenn dieser Angriff irgend eine taktische Bedeutung gehabt haette, um Ihren Truppen zu helfen, haette er abgeblasen werden koennen? Stimmt das nicht?

A: Der letzte Satz ist von mir nicht aufgenommen worden.

F: ..... Haette er abgeblasen werden koennen, wenn das Ziel dieses Angriffs ein taktisches gewesen waere, um den Angriff auf Rotterdam zu unterstuetzen. Er haette leicht abgeblasen werden koennen durch eine Radiomeldung von General Student an die Flugzeuge, nicht wahr?

A: Ja, wenn die taktische Lage hier bekannt gewesen waere oder die Lage unmittelbar dem Verband mitgeteilt worden ware, dann haette gar kein Zweifel entstehen koennen.

F: Wenn ehrliche Leute Verhandlungen unternehmen, Zeuge, ueber verschiedene Kapitulationsbedingungen, die erst 3/4 Stunden spaeter abgelaufen waren, ist es ein Gebot, dass ein Soldat einen Angriff absagt. Ist das nicht ein Gebot?

A: Wenn keine anderen Bestimmungen vereinbart waren, ja.

F: Wenn Sie den Angriff abberufen haetten, waere es etwas leichtes gewesen. Aber ich moechte meine Behauptung ganz klar machen, dass diese taktische Massnahme nicht mit dem Angriff auf Rotterdam zu tun hatte. Das Ziel des Angriffes war nach Ihren eigenen Worten, eine feste Haltung zu zeigen und die Hollaender zur Kapitulation zu zwingen.

H0300 - 0032

A: Ich darf nochmals wiederholen, dass ich ausdruecklich gesagt habe, dass dieser Angriff einzig und allein den taktischen Erfordernissen Rechnung getragen hat und dass ich diese politischen Erwaegungen radikal ablehne.

F: Sie wissen, dass General Student nachher fuer diesen Angriff sich entschuldigte, wissen Sie das? Er entschuldigte sich gegenueber dem hollaendischen Kommandanten.

A: Ich weiss es nicht und wie ich gestern schon auseinandersetzte, habe ich General Student schwer verletzt gesehen und konnte mit ihm nicht einmal sprechen.

F: Ich moechte keine weitere Zeit mehr verwenden, ich glaube, ich habe meinen Punkt ganz klar gemacht. Ich moechte eine andere Frage stellen, von welcher Sie gestern sprachen in Bezug auf die Bombardierung. Sie sagten, dass der Angriff auf Warschau am 1. September 1939 gemacht wurde, weil Sie Warschau als eine verteidigte Festung ansahen. Ist das fair?

A: Ja, gewiss.

F: Nun, Sie wissen, dass zur selben Zeit um 5 Uhr am Freitag, dem 1. September die deutsche Luftwaffe Staedte, welche in verschiedenen Lagen sich befinden, angriffen hat: Augustow, Nowy Dwor, Ostrow Mazowiecki, Tczew, Zambrow, Radomsko, Torun, Kutno, Tunel, Krakow, Puck, Grodno, Trzebinie und Gdynia.

A: Augenblicklich .....

F: Beantworten Sie meine Frage.

A: Die deutsche Luftwaffe hat alle diese Stellen angegriffen, ich wiederhole, nicht die Staedte.

F: Alle diese Angriffe wurden um 5 Uhr am Morgen des 1. September ausgefuehrt. Sind das?

A: Der Angriff wurde am Morgen uebernommen und nicht wie Sie sagten, die Staedt sondern es wurden militaerische Ziele, Flugplaetze, Stabsquartiere und Verkehrsanlagen angegriffen. Wie ich schon auseinandergesetzt habe, sind ganz eingehende Anordnungen erlassen worden, dass nur diese militaerischen Ziele bekaempft werden duerfen.

F: Sie behaupten, dass alle diese Staedte militaerische Ziele waren?

A: Soweit sie zu meinem Streifen gehoerten, ja.

F: Sie haben doch gar keine Zeit gehabt, um ein einziges Aufklaerungsflugzeug ueber Polen zu schicken, bevor diese Angriffe unternommen wurden.

H0300 - 0033

A: Das stimmt; auf der anderen Seite ist uns durch Agenten die Kenntnis ueber die Lage mitgeteilt worden und ausserdem hat dieser ganze Plan einer operativen Betrachtung der Luftkriegsfuehrung schlechthin unterstanden.

F: Natuerlich, der ganze Plan wurde ausgearbeitet, naemlich im April des Jahre 1939 unter dem Fall "Weiss".

A: Zu diesem Zeitpunkt wusste ich ueberhaupt noch nicht, dass ich eingeteilt werde und dass Krieg gefuehrt wird.

F: Wussten Sie nicht, Zeuge, nach Ihrer Ernennung, dass der Fall "Weiss" im April 1939 ausgearbeitet worden war, wurde Ihnen das nie gesagt?

A: Es wurde nie gesagt, aber andererseits darf ich als Soldat sagen, dass ein allgemeiner Plan, der im April aufgestellt worden ist, derartig viel Aenderungen bis zum September unterliegt und in der letzten Stunde sogar noch entscheidende Aenderungen vorgenommen werden.

F: Nun, noch ein anderer Punkt, an welchen Sie sich entsinnen werden. Erinnern Sie sich, dass das deutsche Radio am 31. August um 9 Uhr die Nacht vorher eine Sendung ueber die letzte Note an Polen brachte. Erinnern Sie sich daran?

A: Ich glaube, ja.

F: Das war 8 Stunden vor Ihrem Angriff und wissen Sie nicht, dass der Angeklagte Goering in seinem geheimen Hauptquartier eine Woche vor diesem Zeitpunkt gewesen ist und sich mit dieser Frage beschaeftigt hat?

A: Das kann ich mir vorstellen, wenn am .....

F: Was ich jetzt frage, ist, dass dieser allgemeine Angriff auf polnische Staedte wiederum ein wohlgeplanter Anschlag war mit dem Versuch, den nationalen Widerstand gegen einen Angriff niederzubrechen.

A: Ich moechte folgendes sagen: Wenn meine Aussagen als Feldmarschall und als Zeuge unter Eid so wenig beruecksichtigt werden, wie sie von Ihnen, Herr Generalstaatsanwalt beruecksichtigt werden, dann hat eine weitere Aussage von mir keinen Zweck. Ich wiederhole, dass es sich nicht um einen Angriff auf Staedte handelte, sondern um einen Angriff auf militaerische Ziele und das muessen Sie mir als alten Soldaten letzten Endes glauben.

F: Nun, das Gericht wird entscheiden, was Ihre Aussage fuer einen Wert hat. Ich bespreche das nicht. Ich moechte nur noch eine oder zwei andere Fragen bespreche

H0300 - 0034

um hier Ihre Ansicht zu erlangen bezueglich, was Sie als militaerische Notwendigkeit ansehen.

Erinnern Sie sich an den Befehl bezueglich der Partisanen in Italien?

H0300 - 0035

Wurden nicht unter Ihrem Kommando die Befehle gegen die Partisanen erlassen?

ANTWORT: Gewiss.

FRAGE: Ich moechte es ganz genau Ihnen vorbringen. Ich glaube, dass das Ihre Stellungnahme war: Der Angeklagte Keitel hat einen allgemeinen Befehl ueber Partisanen erlassen und zwar am 16. Dezember 1942. Ein Exemplar wurde in Ihrem Hauptquartier, in Ihrem fruecheren Hauptquartier gefunden und die Erinnerung ist, dass er Ihre Aufmerksamkeit spaeter fand, aber Sie wissen nicht genau, wann das war. Ist das richtig? Sind Sie sich nicht ganz sicher ueber die Zeit?

ANTWORT: JA.

FRAGE: Ich moechte nur, dass Sie versuchen, Sie haben einige Zeit gehabt, nachzudenken. Denken Sie, dass Keitels Befehl vom Dezember 1942 Ihre Aufmerksamkeit hervorrief, bevor Sie Ihren eigenen Befehl am 17. Juni 1944 herausgaben, Wollen Sie Ihren eigenen Befehl sehen?

ANTWORT: Er wurde einmal vorgelesen, ich habe aber im November und dann wiederholt Im Dezember und anschliessend im Januar gebeten, dass ich zu dieser Frage und zu dieser Verordnung nochmals gehoert werde, weil ich Bedenken hatte, ueber die Ausgabe, ueber den Verteiler, den Adressantenkreis und ueber den Zeitpunkt.

FRAGE: Ich werde Ihnen den Befehl gleich einhaendigen, dann koennen Sie den Befehl sehen, um Ihrer Erinnerung zu helfen. Ich glaube nicht, dass Sie ihn vorher gesehen haben. Lassen Sie uns erst das Datum des Befehls des Angeklagten Keitel vom 16. Dezember 1942 besprechen.

(Das Dokument wird dem Zeugen ausgehaendigt).

Ich hoffe, ich habe Ihnen den richtigen Befehl gegeben. Es heisst dort, ich werde es sehr langsam lesen:

"Der Fuehrer hat deshalb angeordnet:

1. Der Feind hat im Partisanenkrieg kommunistische Banden verwendet, die nicht zoegern, Greueltaten zu begehen. Es ist mehr wie je eine Frage des Lebens und Todes. Dieser Kampf hat nichts mit soldatischer Ritterlichkeit oder den Grundsaetzen der Genfer Konventionen zu tun. Wenn der Kampf gegen das Bandenwesen im Westen wie auch im Osten nicht mit den brutalsten Mitteln durchgefuehrt wird, werden wir in Kuerze einen Punkt erreichen, wo die vorhandenen Streitkraefte nicht genuegen werden, um diese Gebiete zu kontrollieren. Es ist deshalb nicht nur gerechtfertigt,

H0300 - 0036

sondern es ist auch die Pflicht der Truppe, alle Mittel zu verwenden, selbst gegen Frauen und Kinder solange, als es den Erfolg sicherstellt. Jede Beruecksichtigung der Partisanen wuerde ein Verbrechen gegen das deutsche Volk darstellen Erinnern Sie sich an diesen Befehl?

ANTWORT: Jawohl.

FRAGE: Und Sie haben Ihrerseits einen Befehl herausgegeben am 17. Juni 1944 als Sie in Italien kommandierten und ich zeige Ihnen - einen Augenblick - ein deutsche Exemplar dieses Befehls.

(Der Zeuge erhaelt das Dokument ausgehaendigt).

Nun, ich werde nur eine kurze Stelle wieder vorlesen, sodass das Gericht es im Gedaechtnis hat, aber Zeuge bitte beziehen Sie sich auf jede andereeStelle, wie Sie wollen, denn ich moechte den Befehl passend darstellen:

1. Die Partisanenlage in Italien auf dem italienischen Kriegsschauplatz, besonders in Zentralitalien hat kuerzlich sich in so starkem Ausmass verschlechtert, dass es eine ernste Gefahr darstellt fuer die kaempfende Truppe und ihren Nachschublinien, ebenso fuer die Kriegsindustrie und das Kriegspotential. Der Kampf gegen das Bandenwesen muss durchgefuehrt werden mit allen Mitteln, die uns zur Verfuegung stehe und mit der groessten Schaerfe. Ich werde jeden Kommandeur schuetzen, der jede gewoehnliche Zurueckhaltung ausser Acht laesst in der Wahl der Schaerfe der Massnahmen, die er gegen die Partisanen ergreift. In diesem Zusammenhang besteht der alte Grundsatz, dass ein Fehler in der Wahl der Methode in der Durchfuehrung eines Befehls besser ist, als eine Ermangelung zu handeln."

Erinnern Sie sich Zeuge?

ANTWORT: Ja, ich erinnere mich an diesen Befehl.

FRAGE: Erinnern Sie sich drei Tage spaeter, es duerfte kein Fehler sein, was Sie wirklich gemeint haben, haben Sie einen weiteren Befehl erlassen.

(DerZeuge bekommt den Befehl ausgehaendigt).

Wieder "Hoechst geheime Kommandosache". Ich lese die dritte Zeile nach dem Satz: "Die Verlautbarung stellt keine leere Drohung dar", Sie sagen:

"Es ist die Pflicht aller Soldaten unter meinem Kommando, die schaerfsten Massnahmen anzuwenden. Jede Gewalthandlung, die von Partisanen begangen wird, muss sofort bestraft werden. Die Berichte, die vorgelegt werden, muessen auch Einzelheiten

H0300 - 0037

ueber die Massnahmen enthalten. Wo immer es einen Beweis gibt, dass eine erhebliche Zahl von Partisanengruppen besteht, muss eine Anzahl der maennlichen Bevoelkerung des Gebietes verhaftet werden und im Falle einer Gewalthandlung, die begangen wird, muessen nachher diese Maenner erschossen werden."

Ich moechte nur zwei Beispiele im Zusammenhang damit vorbringen, Zeuge, ueber die Art und Weise, wie das ausgefuehrt wurde. Erinnern Sie sich, dass einer Ihrer Offiziere, Oberst von Gablenz von Partisanen gefangen genommen wurde, erinnern Sie sich?

ANTWORT: General von Gablenz?

FRAGE: Er kann spaeter General gewesen sein, es war am 26. Juni, er stand unter Ihrem Befehl. Erinnern Sie sich an die Gefangennahme des Oberst von Gablenz?

ANTWORT: Nein.

FRAGE: Er war ein General des Nachschubs, Verbindungsoffizier. Erinnern Sie sich?

ANTWORT: Ja, ich erinnere mich.

FRAGE: Schauen Sie sich diese zwei Dokumente an.

(Der Zeuge erhaelt das Dokument).

Ist das richtig? Das ist ein Auszug aus dem taeglichen Lagebericht vom Oberbefehlshaber in Suedwestitalien vom 26. Juli 1944.

"Partisanenlage. Noerdlich von Arezzo wurde Oberst von Gablenz, ein Mitglied des Stabes des Oberstkommandierenden fuer die Nachschublinie des 10. Armeegebietes von Banditen gefangen genommen. Die gesamte maennliche Bevoelkerung der Doerfer entlang der Verbindung des in Frage kommenden Verbindungsweges wurde in Gewahrsam genommen."

Es wurde weiterhin bekanntgegeben, dass alle die Geiseln erschossen werden wuerden wenn der gefangengenommene Oberst nicht innerhalb 48 Stunden freigelassen werden wuerde. Erinnern Sie sich an das?

ANTWORT: Nicht im einzelnen, aber im grossen und ganzen ...

FRAGE: Erinnern Sie sich an den Vorfall?

ANTWORT: Ja.

FRAGE: Schauen Sie sich das naechste Dokument an und zwar ist es ein Lagebericht vom Tage spaeter vom 28. Juni 1944 und zwar den zweiten Absatz:

"Als Repressalie fuer die Verhaftung des Obersten Freiherr von Gablenz wurden bisher 560 Personen einschliesslich 250 Maenner in Gewahrsam genommen".

H0300 - 0038

Ist das Ihre Auffassung ueber die Schritte, die notwendig waren, um sich gegen den Bandenkrieg zu wehren, dass 410 Frauen und Kinder in Gewahrsam genommen werden?

ANTWORT: Das ist nicht notwendig gewesen, ich darf aber dann im Zusammenhang auf diese Sache kommen ...

FRAGE: Nehmen wir noch ein weiteres Beispiel. Sie erinnern sich in Civitella? Erinnern Sie sich, was in Civitella gemacht wurde?

ANTWORT: Ich weiss es augenblicklich nicht.

FRAGE: Ich werde Sie daran erinnern, was in Civitella sich ereignet hat. Es war am 18. Juni, einen Tag nach Ihrem Befehl.

"Zwei deutsche Soldaten wurden getoetet und ein dritter verwundet in dem Kampf mit Partisanen in dem Dorf von Civitella. In der Furcht vor Repressalien haben die Einwohner das Dorf geraeumt, aber als die Deutschen das entdeckten, wurde eine Strafaktion verschoben. Am 29. Juni, erinnern Sie sich Zeuge, das war 9 Tage, nachdem Sie den Befehl herausgegeben haben - als die Ortsbewohner zurueckkamen und sich wieder sicher fuehlten, haben die Deutschen eine wohlorganisierte Repressalie durchgefuehrt, indem sie die gesamte Nachbarschaft abkaemmten, unschuldige Einwohner wurden ofr erschossen. Waherend dieser Tage wurden 212 Maenner, Frauen und Kinder in dem unmittelbaren Distrikt getoetet. Einige der toten Frauen wurden vollkommen nackt aufgefunden. Im Verlauf der Untersuchung wurde eine nominelle Liste der Toten angelegt und diese war vollstaendig mit Ausnahmen weniger Namen von Menschen, deren Koerper nicht identifiziert werden konnte. Das Alter bewegte sich zwischen 1 und 84 Jahren. Ungefaehr hundert Haeuser wurden durch Feuer zerstoert. Einige der Opfer waren bei lebendigem Leibe in ihrem Haus verbrannt worden."

Das ist der Bericht der Untersuchungskommission fuer Kriegsverbrechen der Vereinigten Nationen. Nun, Zeuge, glauben Sie wirklich, dass eine militaerische Notwendigkeit die Toetung von Babies von einem Jahr und Greisen von 84 Jahren rechtfertigt?

ANTWORT: Nein.

FRAGE: Nun, ich wollte mich noch mit einem Gegenstand beschaeftigen, naemlich die Stellung der "Hermann Goering Division". Sie erwaehnten eine dieser Personen,

H0300 - 0039

die ich im Sinne habe, nur um dem Gericht klar zu machen und auch im ganzen klar zu sein, wer Ihre Offiziere zu dieser Zeit waren.

General Vitinghof.,.,, - Verzeihung, ich denke es war General von Vitinghof - kommandierte er die 10. Armee?

ANTWORT: Ja.

FRAGE: Im Jahre 1944?

ANTWORT: Ja.

FRAGE: War er direkt unter Ihrem Befehl?

ANTWORT: Unterstellt, ja.

FRAGE: Und ich nehme an, dass es ein hoherer und verantwortlicher General war. Ich weiss nicht seinen Rang, Oberst oder General . . .

ANTWORT: Generalleutnant.

FRAGE: Generalleutnant, ja? Und unter ihm war das 76. Korps, das vom General Haer kommandiert wurde. Ist das richtig?

ANTWORT: Stimmt.

FRAGE: Unter General Haer war die Hermann Goering Division, die von General Schmalz kommandiert wurde, den Sie schon vorher erwahnt haben? Ist das richtig?

ANTWORT: General von Schmalz kommandierte, aber vorher habe ich einen anderen Namen genannt.

H0300 - 0040

F: Ich glaube es war Schmalz zu dieser Zeit. Die HermannGoering-Division war ine eine Reihe von, lassen Sie sich mich als, Zwischenfälle, bezeichnen, verwickelt. Ich will nicht sagen, was ich mit "Zwischenfaelle" meine, naemlich die Dinge, die ich im Zusammenhang mit Civitella beschrieben habe. Lassen Sie mich besonders an eine oder zwei dieser Begebenheiten erinnern. Erinnern Sie sich an Stia? Vom 13. bis zum 18. April wurden 137 Zivilisten getoetet einschliesslich 45 Frauen und Kinder. Erinnern Sie sich an diesen Vorfall? Civitella erfolgte am 29. Juni. Erinnern Sie sich an Buchini, am 9. Juli? Erinnern Sie sich an den Zwischenfall von Buchini??

A: Es kann sein, aber ich muesste die Einzelheiten erst studieren.

F: Vielleicht erinnern Sie sich dann an folgendes. Ich will Sie im allgemeinen fragen, Zeuge, weil es dem allgemeinen Verhalten entspricht. Es gab eine ganze Anzahl von Zwischenfaellen, in welchen die Hermann-Goering-Division verwickelt war. Erinnern Sie sich daran?

A: Es sind viele derartige Vorfaelle auf der einen und der anderen Seite gewesen sodass ich erst im einzelnen die Sache genauestens studieren muesste.

F: Gerade das, muss ich Sie bitten, zu tun. Es ist richtig, dass die Hermann Goering-Division dem General Haer und dem General von Vitinghof nur fuer taktisch Zwecke unterstellt war, dass sie aber jeden Tag dem Reichsmarschall Goering in Berlin Berichte ueber ihre Taetigkeit, senden musste.

A: Die Division Hermann Goering war taktisch dem Generalkommando und dem Heer unterstellt, aber in diesen Fragen muss ich eine Unterstellung, unter Generalkommando und Armee, eigentlich auch als vorhanden annehmen. Ich weiss nicht, ob daneben noch irgendwelche Sachen gelaufen sind.

F: Ich will meine Frage genau formulieren und Sie werden daraus ersehen, woher ich die Worte nehme, die ich Ihnen vorlege:

"Die 1. Fallschirmjaeger-Division und die Hermann Goering-Division waren unter dem Befehl des Armee-Kommandos, was taktische Fragen betraf. Bezueglich aller anderen Fragen, unterstanden sie dem Reichsmarschall unmittelbar, an den s taegliche Berichte zu senden hatten. Es war ihnen weder gestattet Befehle von Oberbefehlshabern der Armeen, mit Bezug auf Strafverfahren, zu erhalten, noch ue die Ergebnisse derartiger Verfahren zu berichten. Auf diese Weise fuehrten sie

H0300-0041

Krieg gegen Partisanen nach Grundsaetzen, die in gewisser Hinsicht von denen der Armee abwichen."

Ist dies eine richtige Feststellung?

A: Diese Auffassung ist richtig. Es handelt sich nur vielleicht darum, dass der Begriff "Taktik" natuerlich etwas enger oder weiter aufgefasst werden kann.

F: Wie hiess das Wort?

A: Taktik. Dass diese taktische Unterstellung entweder weiter oder enger aufgefasst werden kann.

F: Zeuge, ich lese deshalb das ganze vor, weil die Feststellung der betreffenden Person, die ich verlese, ganz klar ist, oder nicht? Er sagt, dass ihnen nicht erlaubt war, Befehle von Befehlshabern der Armee, mit Bezug auf Strafverfahren, in Empfang zu nehmen, oder die Ergebnisse zu berichten; weiterhin, dass die den Bandenkrieg nach Grundsaetzen fuehrten, die von denen des General Vitinhof abwichen, oder nicht?

A: Das hoere ich zum ersten Male. Aber wenn es von einem anderen Herrn gesagt worden ist, so muss ich annehmen, dass es stimmt.

F: Sind Sie sicher, dass Sie darueber zum ersten Male hoeren? Es ist sehr schwierig, jeden Zwischenfall in Erinnerung zu behalten. Glauben Sie nicht, dass ich Sie beleidigen will, doch ich wuensche, dass Sie versuchen, sich daran zu erinnern. Hat denn nicht General Haer zahlreiche Beschwerden ueber diese regelwidrige Stellung, mit Bezug auf die Hermann-Goering-Division, an Sie gerichtet und hatten Sie niemals eine amtliche Antwort auf die Berichte des General Haer gegeben?

A: Viele Berichte sind von General Haer sicher nicht gekommen. Aber vielleicht sind muendliche Ruecksprachen gewesen.

F: In Ihrer Befehlsstelle?

A: Jawohl. Ich darf vielleicht nochmals sagen, dass derartige Stellungsnahmen absolut innerhalb der Heeresgruppe vorhanden waren. Zu dem betreffenden Fall muss ich sagen, dass ich nicht weiss, ob dieses Gebiet zum taktischen Gebiet gehoert, oder zu einer anderen Funktion.

F: Vielleicht lege ich Ihnen diesen Punkt nicht ganz klar vor. Was ich Ihnen vorschlage, ist folgendes: Wenn Sie "Zahlreichen" nicht zustimmen, vielleicht Sie

H0300 - 0042

"einigen" zu, d.h. dass General Haer bei einigen Gelegenheiten Ihnen berichtete, dass er wegen der regelwidrigen Stellung der Hermann Goering-Division in Schwierigkeiten geraten waere?

A: Das kann ich annehmen.

F: Ihr Stabschef war General Roettiger, oder nicht?

A: Jawohl.

F: Vom 10. Juni an, gerade waehrend dieser Zeit. Hat denn nicht General Roettiger mit Ihnen ueber die Stellung der Hermann Goering-Division gesprochen, dass sie unter dem besonderen Schutz des Reichsmarschalls Goering in Berlin stuende?

A: Daruber habe ich des oefteren gesprochen.

F: Was die besonderen Zwischenfaelle, in welchen die Hermann-Goering-Division verwickelt war, betrifft, so nahm sie ihre Befehle von dem Angeklagten Goering der auf der Anklagebank sitzt, naemlich, mit Bezug auf die Behandlung von Partisanen?

A: Ich kann das nicht sagen, weil dieser Weg an mir vorbeigegangen ist.

F: Jawohl. Dieser Weg ging an General Haer vorbei, vorbei an von Vitinghof, ging an Ihnen vorbei und ging direkt nach Berlin. Ist das nicht richtig?

A: Ja. Das war der Sonderdienstweg fuer die SS und fuer die Division Hermann Goering.

F: In diesem Augenblick beschaeftigt sich das Gericht mit dem Fall des Angeklagten Goering. Deshalb stelle ich diese Fragen an Sie. Ich moechte Sie jetzt noch ueber einen oder zwei Punkte befragen. Erinnern Sie sich an Dr. Laternser, der eine oder zwei Fragen, ueber das Oberkommando uhd dem Generalstab, an Sie gestellt hat. Erinnern Sie sich daran, dass Dr. Laternser einige Fragen an Sie gerichtet hat?

A: Jawohl., ich bin im Bilde.

F: Ich moechte einen Teil voellig klar stellen. Zeuge, Sie muessen wahrgenommen haben, dass die Koerperschaft, die in diesem Fall erwaehnt ist, nichts mit dem Stabskorps der deutschen Armee zu tun hat. Ich glaube, Sie haben das gestern selbst klar zum Ausdruck gebracht.

H0300 - 0043

A: Mit Wem?

F: Mit dem Stabskorps. Es gab, sowohl im Heer als auch in der Luftwaffe, ein Korps von Offizieren, die die Mitlitaerakademie besucht hatten und Stabsoffiziere, aller Raenge, geworden waren: ich nehme an, bis zum Hauptmann ?

A: Die Frage ist fuer mich nicht ganz deutlich.

F: Verzeihen Sie. Es gab, sowohl im Heer, als auch in der Luftwaffe, ein korps von Stabsoffizieren, die die Militaerakademie besucht hatten und danach Stabsoffiziere wurden. Sie hatten, glaube ich, das Recht, dem Stabschef direkt zu berichten, wenn sie wollten. Ist das nicht richtig?

A: Das stimmt nicht, nur, wie ich gestern gesagt habe, nur in erzieherischer Richtung und in der allgemeinen geistigen Einstellung, hatte der Generalstabschef das Recht, unmittelbar an die Generalstabsoffiziere einzuwirken. Umgekehrt: nein.

F: DiesesKorps ging bis zum Hauptmann oder Leutnant hinunter, oder nicht?

A: Nein, Hauptmann.

F. Ich dachte so. Darf ich Ihnen sagen, dass wir ueberhaupt kein Interesse an diesem Korps haben. Die Anklagebehoerde ist an diesem Korps ueberhaupt nicht interessiert.

Mit Bezug auf die Personen, die in der Anklageschrift erwaehnt sind; Sie wissen, dass neun Oberbefehlshaber oder Stabsstellungen erwaehnt sind sowie der Oberbefehlshaber, der in gewissen Gegenden den Befehl hatte, oder der den Befehl ueber gewisse Luftflotten der Luftwaffe innehatte. Sie haben das gesehen, nehme ich an?

A: Ja.

F: Zeuge, ich will mich kurz fassen, damit wir nicht zu viel Zeit verlieren. Ich moechte, dass Sie folgendes erwaegen. Sind nicht diese Leute, die dort erwaehnt sind, naemlich die Chefs der OKW, OKH, OKM, OKL und ihre Stellvertreter sowie Oberbefehlshaber, die Offiziere in der Deutschen Wehrmacht, die am meisten mit der Politik und Planung von Kriegen zu tun hatten?

H0300 – 0044

A: Die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile waren selbstverstaendlich die beratenden Organe des Staatsoberhauptes in allen militaer-politischen Fragen. Die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen usw. hatten keinerlei Einwirkung.

F: Ich moechte nur zwei Beispiele erwaehnen. Ich glaube, dass Sie in beiden Faellen anwesend waren.

Vor dem Angriff auf Polen, fand am 22. August eine Konferenz statt, welche bereits hier erwaehnt worden ist. Waren bei dieser Konferenz diese hoeheren Offiziere, die ich erwaehnt habe, die Chefs der verschiedenen Waffengattungen sowie auch die Oberbefehlshaber zugegen?

A: Ueberhaupt die fuehrenden Offiziere im Kriege, auf dem Kriegsschauplatz.

F: Gut. Zu jener Zeit sollte das Hauptthema, der Krieg gegen Polen sein. Zu jener Zeit war das Hauptthema der polnische Feldzug, oder nicht? Das Hauptthema dieser Konferenz, so nehme ich an, war die Erwaegung des polnischen Feldzuges, mit der Moeglichkeit eines Feldzuges gegen die Westmaechte, im Falle sie in den Krieg eintreten sollten.

A: Darueber kann ich keinen Aufschluss geben. Wir haben, im allgemeinen ueber polnische Fragen...

F: Das Gericht hat ueber diese Konferenz bereits so haeufig gehoert, sodass ich Sie nicht darueber weiter befragen will. Ich moechte nur von Ihnen wissen, wer die Leute waren, die sich dort versammelten.

Gestatten Sie mir, dass ich Sie an eine andere Konferenz erinnere. Am 9. Juni 1941 fand eine Konferenz "Barbarossa", zum Angriff gegen die Sowjet-Union, statt. Erinnern Sie sich daran? In Berchtesgaden?

A: Eine Besprechung vom 9. Juni weiss ich nicht, aber eine Besprechung habe ich mitgemacht.

F: Sie waren dort. Ausserdem, vor dem russischen Feldzug, waren die Personen, die anwesend waren, die Traeger dieser hoechsten Stellungen und die Oberbefehlshaber, oder nicht?

H0300-0045

A: Das stimmt.

F: Einschliesslich derjenigen, die Befehlshaber der verschiedenen Gebiete waren, wie z.B. General von Falkenhorst, zu jener Zeit der Oberbefehlshaber der Armee in Norwegen. Er war dabei.

A: General von Falkenhorst?

F: Ja, ja.

A: Das kann sein.

F: General Stumpf, von der Luftflotte V und, ich weiss nicht, welches ihr Dienstgrad war, so moechte ich nur die Namen nennen: Rundstedt, Reichenau, Stuelpnagel, Schubert, Kleist, natuerlich Bock, Kluge, Guderian, Halder, Kesselring.

A: Die letzteren waren bestimmt da. Von Stumpf und von Falkenhorst, kann ich nicht sagen.

F: Es war daher vor einem Feldzug ueblich, dass die Traeger dieser hohen Stellungen mit dem Fuehrer zusammentrafen, oder nicht?

H0300 - 0046

A: Jawohl.

F: Ich bitte Sie, mir in einem anderen kleinen Punkt zu helfen. Erinnern Sie sich daran, dass Sie gestern Dr. Laternser sagten, dass die Mitglieder dieser behaupteten Gruppe viel zu beschaeftigt, mit Angelegenheiten der Strategie, waren, als dass sie etwas mit der 5. Kolonne zu tun gehabt haetten. Erinnern Sie sich daran, aehnliche Worte gebraucht zu haben?

A: Jawohl.

F: Ich weiss nicht, ob Sie das wissen, aber ausserhalb Deutschlands ist der Name Quisling ein gewoehnliches Wort geworden, ein Ersatzwort fuer die 5. Kolonne. Wissen Sie das? Wenn Sie von einen Quisling sprechen, so meinen Sie die 5. Kolonne, haben Sie das noch nicht gehoert?

A: Nein, das weiss ich nicht.

F: Wissen Sie, wer Quisling war ?

A: Jawohl, das weiss ich.

F: Ich moechte, dass Sie folgendem zuhoeren, weil es Ihren Dienst betrifft. Der Angeklagte Rosenberg hat im Januar 1940 an den Fuehrer wie folgt geschrieben:

"In der Annahme, dass seine " - - das ist Quisling --" Erklaerung von besonderem Interesse fuer den Reichsmarschall Goering sein sollte und zwar aus luftstrategischen Grundsaetzen, so wurde Quisling vom Amt fuer auswaertige Angelegenheiten an den Staatssekretaer Koerner verwiesen."

A: Ist mir unbekannt.

F: Wussten Sie, dass Quisling im Dezember 1939 vom Angeklagten Raeder, Hitler vorgestellt wurde? Wussten Sie das?

A: Unbekannt.

F: Sie stimmen mit mir ueberein, dass der Chef der deutschen Luftwaffe und der Chef der deutschen Marine wichtige Mitglieder dieser Gruppe der Oberbefehlshaber sind, oder nicht?

A: Der Oberbefehlshaber, ja.

F: Wenn Sie mit den typischen Vertretern der 5. Kolonne zu tun hatten, so hatten vielleicht andere Mitglieder der Gruppe, mit Mitgliedern der 5. Kolonne mehr zu tun, als Sie wussten?

A: Ich habe gestern, vom Standpunkt der Oberbefehlshaber der Front gesprochen und unsere Aufgaben bestanden auf einem anderen Gebiet.

SIR DAVID MAXWELL-FYFE: Hohes Gericht, ich glaube, ich bin am Ende. Vielleicht erlaubt mir das Gericht, waehrend der Pause nachzusehen, ob noch ein kleiner Punkt aufzuklaeren ist.

Hohes Gericht. Ich habe noch eine andere Sache. Ich glaube, wir sollten die Dokumente, auf die ich mich bezogen habe, als Beweisstueck vorlegen, weil die Verteidigung vielleicht sich mit ihnen spaeter beschaeftigen will.

VORSITZENDER: Jawohl, wenn sie nicht bereits vorgelegt worden sind.

SIR DAVID MAXWELL-FYFE: Ich glaube, dass einige der Befehle noch nicht vorgelegt worden sind. Ich habe einen Teil von ihnen in das Protokoll verlesen und ich moechte sie vorlegen.

VORSITZENDER: Sie muessen sodann vorgelegt und verzeichnet werden.

(Woraufhin sich das Gericht um 1300 Uhr bis auf 1400 Uhr des gleichen Tages vertagt.)

H0300 - 0047

595

H0300 - 0048

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG, DEUTSCHLAND. 13. MAERZ 1946
SITZUNG von 14:00 bis 17:00 UHR.

SIR DAVID MAXWELL FYFE: Meine Herren Richter, ich habe noch einen kurzen Punkt aufzuklaeren und dann bin ich fertig.

(Kreuzverhoer von Kesselring durch Sir David Maxwell Fyfe)

F: Herr Zeuge, wollen Sie sich bitte auf eine Tatsache konzentrieren, und zwar am 23. Maerz 1944. Wissen Sie, worauf ich Bezug nehme? Der Bombenanschlag in Rom am 23. Maerz 1944. An dem Tage war General Westphal Ihr Stabschef. Er meldete dieses Komplott direkt an General Buettler. Wie sprechen Sie den Namen dieses Generals vom OKW aus?

ALBERT KESSELRING: Winter.

F: Welcher General?

A: General Winter.

F: Hat er nicht Meldung erstattet an den General Buettler, buchstabiert B - u - e - t - t - l - e - r ?

A: Von Buettler.

F: General von Buettler?

A: Dieser war sein Vorgaenger.

F: General von Buettler informierte Ihren Stabschef, dass er diese Tatsache dem Fuehrer selbst mitteilen wollte. Stimmt das?

A: Jawohl.

F: Und er setzte sich mit dem Angeklagten Jodl in Verbindung?

Und der Angeklagte Jodl und der Angeklagte Keitel meldeten den Vorfall dem Fuehrer?

A: Es wird wahrscheinlich so sein.

F: Und der Fuehrer gab einen Befehl, dass entweder zwanzig oder zehn; Sie sind nicht ganz sicher, glauben aber eher zwanzig Italiener ...

(es tritt eine technische Uebermittlungsstoerung ein)

SIR DAVID MAXWELL FYFE: Ich werde nochmals beginnen?

Der Fuehrer verfuegte, dass entweder zwanzig oder zehn Italiener zu erschiessen seien, und zwar fuer jeden einzelnen Deutschen, der bei diesem Komplott umkaeme.

H0300 - 0049

Stimmt das?

A: Ich glaube, das ist eine Meldung von Westphal, die ich als richtig annehmen muss.

F: Koennen Sie sich daran erinnern, Herr Zeuge, ob es sich nun um zwanzig oder zehn handelte?

A: Ich nehme an, zehn; ich weiss es nicht mehr genau.

F: Sie wissen die genaue Zahl nicht mehr?

A: Ich nehme an zehn.

F: Also lassen wir es einmal bei der Zahl zehn.

Die einschlaegige Behoerde in Rom, die Autoritaet in Rom, war General Mackensen. Stimmt das?

A: Generaloberst von Mackensen war Oberbefehlshaber der 14. Armee, dem der Kommandant von Rom unterstanden hat.

F: Und der Mann, um Ihren Ausdruck anzuwenden, der ihn in diesem Falle beriet, war ein Mann namens Kapler. Stimmt das?

A: Kapler vom Sicherheitsdienst.

F: Was war er im Sicherheitsdienst, Obergruppenfuehrer?

A: Obersturmbannfuehrer.

F: Sie koennen sich daran erinnern, dass Sie nach einigen Kommentaren in dem "Osservatore Romano" eine Untersuchung dieses Zwischenfalls einleiteten, und zwar durch Ihren Abwehroffizier, dessen Name Zolling war. Stimmt das?

A: Ja, das stimmt.

F: Sie liessen sich ebenfalls Bericht erstatten von Kapler selbst. Stimmt das?

A: Kapler hat mir nur telefonisch eine kurze Ermittlung zugehen lassen, dass er eine entsprechende Zahl von verurteilten Maennern zur Stelle haette.

F: Hat Kapler Ihnen nicht erklaert, dass er 382 Personen haette hinrichten lassen

A: Die Ausfuehrung war in den Haenden der 14. Armee und ich habe letzten Endes nur den Vollzug erhalten, ohne irgendwelche naehere Erlaeuterung, und habe keine unmittelbare Aussprache mit Kapler gehabt.

F: Sind Sie dessen absolut sicher?

A: Am Schluss, - ich betone ausdruecklich nochmals, ich habe mit Kapler telefonisch kurz gesprochen, nachdem ich auf meinem Gefechtsstand eingetroffen war und

H0300 – 0050

mir diese Meldung, wie vorhin gesagt habe, gegeben worden war. Ich habe sonst keinen weiteren unmittelbaren Verkehr in Erinnerung; ich weiss nur noch, dass ich vielleicht acht oder zehn Tage spaeter bei einem Zusammentreffen mit ihm gesagt habe, dass ich ihm bis zu einem gewissen Grad danken muss, dass diese sehr unangenehme Sache eine Erledigung finden konnte, die sowohl rechtlich wie moralisch einwandfrei war.

F: Wir wollen doch einen Moment nochmals nachpruefen, wofuer Sie eigentlich dankbar zu sein Anlass hatten. Sie sind ueber diesen Vorfall am 8. Janur vernommen worden. Koennen Sie sich erinnern, dass man Ihnen folgende Frage vorlegte; hat Ihnen Zolling nicht gesagt, dass die ganze Zahl, die hingerichtet wurde, vorher verurteilt worden war, und zwar wegen verschiedener anderer Verbrechen, die mit dem Tode bestraft worden? Sie sagten ja selbst, Kapler hatte das erzaehlt.

A: Ja, das stimmt.

F: Mit anderen Worten, die Erklaerunge, die man Ihnen Ihrer Angabe nach gab, war, dass man eine Anzahl von Leuten nahm, und zwar 382, die andere Verbrechen ausgefuehrt hatten, und richtete sie hin, und zwar als Vergeltung fuer das Bombenkompott. Stimmt das?

A: Das stimmt unter der Annahme, dass die Leute zum Tode verurteilt waren.

F: Ich muss Ihnen nunmehr die Frage vorlegen, die Ihnen schon einmal gestellt worden ist, dass nach Kaplers Bericht von diesen 382 Menschen 176 Taten vollfuehrt hatten, die mit dem Tode bestraft werden. 22 waren Leute, deren Fall als "abgeschlossen" bezeichnet worden war, 17 waren zu Zwangsarbeit verurteilt, vier waren schon zum Tode verurteilt und vier waren in der Nache des Verbrechens verhaftet worden; das macht 223.

Hat Kapler Ihnen nicht gesagt, dass "die Zahl der Opfer spaeter auf 325 hinaufstieg und ich habe mich entschlossen, 57 Juden dazu zu tun."

Hat Ihnen das Kapler nicht gesagt?

A: Nein.

F: Sie geben aber zu, Herr Zeuge, dass eine grosse Anzahl von Personen hingerichtet wurde, und zwar auf Grund eines Befehles, zehn Italiener oder vielleicht zwanzig Italiener fuer jeden einzelnen umgelegten Deutschen hinzurichten.

A: Das gebe ich zu, aber unter der Annahme, wie ich vorhin gesagt habe, dass es

H0300 - 0051

sich hier bereits unabgeurteilte Menschen handelte.

F: Aber es machte Ihnennichts aus, ob die Leute wegen des Bombenkomplotts verurteilt worden waren oder wegen eines anderen Verbrechens.

A: Die Situation war folgende: Der Partisanenkampf an der Suedfront hatte mit aller Heftigkeit begonnen. In dieser Zeit kommt ein Bombenangriff gegen eine Polizei-Kompagnie, von roemischen Kreisen, die bis drthin in einer unerhoert milden Weise behandelt worden sind. Die Erregung auf der deutschen Seite war derartig, dass sowohl ich wie meine nachgeordneten Vorgesetzten, einschliesslich des Botschaftsrats Muehlhausen, alles zu tun hatten, um diese Erregung zu daempfen. Es musste also etwas geschehen auf der einen Seite, und auf der anderen Seite musste etwas geschehen, etwas, das mir ueberhaupt als die zweckentsprechendste Massnahme zur Verhinderung derartiger Sachen dient, naemlich eine Brandmarkung in der Oeffentlichkeit, eine Bekanntgabe, dass gegen die deutsche Armee nicht etwas passieren kann, ohne dass nicht die Konsequenzen gezogen werden. Fuer mich war das das Wesentliche, ob nun der X oder der Y an diesem Attentat beteiligt war, war fuer mich eine Frage untergeordneter Bedeutung; von uebergeordneter Bedeutung war nurdas, dass die oeffentliche Meinung innerhalb der kuerzesten Zeit, sowohl auf der roemischen wie auf der deutschen Seite beruhigt werden konnte.

F: Sie haben vorher sichauf den Standpunkt gestellt oder Ihr Hauptpunkt war, dass Sie eine feste Haltung einnehmen mussten oder eine Bevoelkerung terrorisieren wollten, um Angriffe auf die deutsche Armee nicht zur Wiederholung kommen zu lassen.

A: Ich weiss nicht, dieser Ausdruck stammt von den Bomben-Verhoer Rotterdam. Ich habe offensichtlich diesen Ausdruck meines Erachtens und Wissens nicht gebraucht. Ich habe zu wiederholen, dass ich in einem, wenn ich das sagen darf, geradezu idealen Freundschaftsverhaeltnis zu den Italienern gestanden habe, - deswegen bin ich ja auch nach Italien gerufen worden - und dass ich allergroessto Veranlassung hatte, fuer die Freundschaft zu werben und nicht die Feindschaft zu hegen, und dass ich nur da eingegriffen habe, und zwar sicher in der richtigen Form, wenn es sich darum handelte, innerhalb kurzer Zeit dieses Pestgewaechs zu kupieren.

F: Ich habe Ihnen verschiedene Fragen ueber Ihre Freundschaftsakte gegenueber Italien vorgelegt. Ich moechte Sie nun nochmals ueber einen Punkt befragen:

H0300 – 0052

Am 2. November 1943 waren Sie damals der Kommandierende General, der in Italien das Oberkommando hatte?

A: Darf ich zum ersten Punkt noch etwas sagen?

F: Ich will von Ihnen wissen, ob Sie nicht am 2. November 1943 der Kommandierende General in Italien waren.

A: Seit dem November, seit dem 2. November 1943.

F: Koennen Sie sich daran erinnern, dass Sie ein Telegramm an das OKW schickten, wonach drei britische Kommandos, die bei Biscara gefangen genommen worden waren, eine Sonderbehandlung erfahren haetten? Das bedeutet Mord. Eine Sonderbehandlung heisst Mord, das heisst, sie wurden hingerichtet durch die SS.

A: Verzeihen Sie; ...

F: Was verstehen Sie unter Sonderbehandlung?

A: Dass diese Leute bei Biscara, wie ich heute schon einmal sagte, nicht erschossen worden sind, sondern soweit sie verletzt waren, ins Lazarett eingeliefert worden sind und soweit ich mich noch erinnern kann, ins Gefangenenlager kamen, soweit sie unverletzt waren.

F: Da waren noch neun andere, die ins Krankenhaus gebracht wurden. Drei bekamen nach Ihrem Telegramm Sonderbehandlung und neun andere wurden ins Lazarett geschafft. Ich sollte Sie ueber die, die ins Lazarett gebracht wurden, noch etwas fragen. Was haben Sie mit den Leuten gemacht, unter Kommandobefehl, die nach dem Lazarett geschafft wurden?

A: Wie ich vorhin bereits gesagt habe, sind diese nach den allgemein ueblichen Grundsaetzen der Haager Konvention behandelt worden.

F: Ich will mit Ihnen nicht darueber streiten, ob der Kommandobefehl mit dem Haager Abkommen uebereinstimmt. Wir wissen, dass der Kommandobefehl war, dass Leute, die gefangen genommen wurden, erschossen werden. Angenommen, ein Kommando hatte das Pech, verletzt zu sein. Was ist ihm dann passiert?

VORSITZENDER: Kommt die Uebersetzung durch?

DR. LATERNSER: (von seinem Platz aus) Wir konnten die Frage nicht verstehen.

SIR DAVID MAXWELL FYFE: Ich werde die Frage wiederholen. Nachdem auf Grund Hitlers Kommandobefehl -- was passierte einem Kommando, der das Pech hatte, verletzt zu sein?

H0300 - 0053

A: Auf Grund des Wortlautes dieses Befehls mussten sie erschossen werden. Ich habe vorhin bereits gesagt, dass dieser Befehl in diesem Falle unter Mitwirkung von Generaloberst Jodl seine Erledigung in normaler Form gefunden hat.

F: Wir haben hier im Gericht Beweise dafuer vernommen, dass in Wilna die SS regelmaessig neugeborene juedische Kinder einfach in Hospi-

H0300 - 0054

taetern umbrachten, koennen Sie mir versichern, dass Kommandotruppen, die verletzt waren und in Lazarette verbracht wurden, nicht einfach ermordet wurden?

A: Ich versichere, dass ich ueber eine derartige Exekution nicht unterrichtet bin und sie auch nicht geduldet haette.

SIR DAVIS MAXWELL FYFE: Das ist alles.

VORSITZENDER: Wird ein weiteres Kreuzverhoer gewuenscht? - Herr Dr. Stahmer, wollen Sie noch einmal ein Verhoer vornehmen?

DR. STAHMER: Von der englischen Anklagebehoerde sind soeben neue bisher nicht bekanntgewordene Tatsachen vorgetragen worden, vor allem die Erschiessung von Geiseln, die von der Division Hermann Goering in Italien bei der Bandenbekaempfung durchgefuehrt worden sind und fuer die der Angeklagte Goering offenbar verantwortlich gemacht werden soll. Zu diesen Vorbringen sind auch neue Dokumente vorgelegt worden. Zur Zeit bin ich nicht in der Lage, zu diesen Tatsachen sowie zu den schweren Vorwuerfen Stellung zu nehmen und sagte, diese Fragen an die Zeugen zu stellen.

Nach sorgfaeltiger Pruefung des Materials werde ich entsprechende Antraege stellen und bitte mir Gelegenheit zu geben zu einer Erklaerung, ob ich noch weitere Zeugen benoetige und auf den Zeugen Kesselring zurueckgreifen muss.

Selbstverstaendlich werde ich mich darauf beschraenken, nur unbedingt notwendige Beweisantraege im Rahmen der erhobenen Vorwuerfe zu stellen, um eine unnoetige weitere Ausweitung des Prozesses zu vermeiden.

VORSITZENDER: Herr Dr. Stahmer, das Gericht ist der Ansicht, dass Sie den Zeugen jetzt nochmal ins Verhoer nehmen koennen und falls Sie Antraege stellen, um ihn spaeter noch einmal vorzuladen, muessen Sie sehr schwerwiegende Gruende dafuer angeben. Sie duerfen einen Antrag natuerlich stellen, um den Zeugen zurueckzubringen und zwar zu einem spaeteren Zeitpunkt dieses Prozesses.

Ich muss Sie darauf hinweisen, dass die Kreuzverhoere dieses Zeugen nicht sich ausschliesslich auf den Fall Goering bezogen.

H0300 - 0055

Er gehoert dem Generalstab an und wie Ihnen schon waehrend der Kreuzverhoere mitgeteilt wurde, ist er selbst einer der Angeklagten Die Beweise moegen zwar fuer Goering erheblich sein und dann auch wieder fuer den Generalstab. Ist Ihnen das klar?

DR. STAHMER: Klar. Aber ich kann natuerlich einem Zeugen nur Fragen stellen, wenn ich vorher das Tatsachenmaterial beherrsche. Und das ist mir bei dem heutigen Vortrag nicht klar geworden, weil hier auf Urkunden Bezug genommen wurde, die mir gaenzlich unbekannt sind und soviel ich weiss, keine Aussicht besteht, mir dieses Material zugaenglich zu machen.

VORSITZENDER: Die Dokumente sind den Zeugen vorgelegt worden und das Gericht, wie ich schon sagte, wird einen spaeteren Antrag zur Rueckberufung des Zeugen in Betracht ziehen, Sie koennen aber jetzt das weitere Verhoer mit dem Zeugen fortsetzen.

DR. STAHMER: Zur Zeit habe ich keine weiteren Fragen an den Zeugen.

VORSITZENDER: In diesem Falle kann der Zeuge gehen.

(Der Zeuge zieht sich zurueck.)

DR. LATERNSER: (Verteidiger des Generalstabs und des OKW) Herr Praesident, sowohl heute Vormittag durch einen Herrn Vertreter der Anklage als auch bei der jetzigen Aeusserung des Herrn Praesidenten ist mir aufgefallen, dass der Zeuge zweimal als Angeklagter bezeichnet worden ist. Ich glaube, dass diese Bezeichnung nicht richtig ist. Der Zeuge ist erstmals hier in seiner Funktion als Zeuge aufgetreten und im uebrigen ist er nicht das einzige Mitglied der Gruppe, das hierbei angeklagt ist, sondern die Gruppe selbst, sodass es nicht richtig sein kann, den Zeugen als Angeklagten zu bezeichnen.

VORSITZENDER: Herr Dr. Laternser. Es ist vielleicht nicht ganz richtig ihn als einen Angeklagten zu bezeichnen. Er ist aber ein Mitglied des Generalstabes. Ich glaube, dass Herr DAVID es klar sagte, dass er ihn als Mitglied dieser Gruppe meinte, als eine Gruppe die in der Anklageschrift als krim inell bezeichnet wird, und

H0300 - 0056

ich habe Herrn Dr. Stahmer darauf aufmerksam gemacht, dass die Frage die gestellt worden war, nicht notwendigerweise erheblich war fuer den Fall Goering sondern,dass sie moeglicherweise erheblich fuer den Fall des Generalstabes sein koennte.

DR. LATERNSER: Herr Vorsitzender, mir ist die Stellung der einzelnen Generaele voellig klar. Ich wollte nur verhindern, dass die Generaele, obwohl sie es nicht sind, nunmehr als Angeklagte bezeichnet werden. Und dazu wollte ich Beweise haben.

VORSITZENDER: Absolut richtig.

DR. STAHMER: (Verteidiger fuer den Angeklagten Goering) Wenn das Gericht einverstanden ist rufe ich nun den Angeklagten fruheren Reichsmarschall Hermann Goering als Zeuge.

(Der Angeklagte tritt an das Zeugenpult.)

VORSITZENDER: Wollen Sie bitte Ihren Namen angeben

A: Hermann Goering.

VORSITZENDER: Und mir diesen Eid nachsprechen:

" Ich schwoere bei Gott dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sage, nichts verschweigen nichts fortlassen und nichts hinzufuegen werde."

(Der Zeuge wiederholt den Eid.)

VORSITZNEDER: Sie koennen sich setzen.

DR. STAHMER: Wann und wo sind Sie geboren?

A: Ich bin am 12. Januar 1893 in Rosenheim in Bayern geboren.

F: Geben Sie dem Gericht eine kurze Darstellung Ihres Lebenslaufes, bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges, aber bitte ganz kurz.

A: Normale Erziehung, Zuerst Hauslehrer, spaeter Kadettenkorps, dann aktiver Offizier geworden.Kurze Merkmale, die fuer meine spaetere Entwicklung von entscheidender Bedeutung waren: Die Stellung meines Vaters als 1. Gouvenour von Suedwestafrika. Seine damaligen Beziehungen, in Sonderheit zu 2 englischen Staatsmaennern Cecil Rhodes und den aelteren Chamberlain. Dann die starke Zugehoerigkeit meines Vaters zu Bismark.

H0300 – 0057

Betroffend meine Jugend, die ich zur Haelfte in Oesterreich verlebte und ich habe dort schon die enge Verbundenheit als Brudervolk in mir aufgenommen. Bei Ausbruch des Weltkrieges war ich Leutnant in einem Infanterie-Regiment.

DR. STAHLER: In welchen Stellungen haben Sie am 1. Weltkrieg teilgenommen?

A: Wie ich eben sagte zuerst als Leutnant in einem Infanterie-Regiment bei den sogenannten Grenzschlachten ab Oktober 1914 wurde ich zunaechst Flugzeugbeobachter. Im Juni 1915 wurde ich Flugzeugfuehrer, zunaechst Aufklaerungsflugzeug, kurze Zeit Bombenflugzeug und im Herbst 1915 wurde ich Jaeger, wurde schwer verwundet im Luftkampf. Nach Wiederherstellung wurde ich Fuehrer einer Jagdstaffel u nach dem Sturz Richthofen's wurde ich Kommandeur des damals bekannt Jagdgeschwaders Richthofen.

F: Welche Kriegsauszeichnungen?

A: Ich bekam zuerst das Eiserne Kreuz II. Klasse, dann das Eiserne Kreuz I. Klasse, dann den Silbernen Loewen mit Schwertern, dann den Karl-Friedrich-Orden, Ritterkreuz mit Schwertern und zum Schluss erhielt ich die hoechste Auszeichnung die moeglich war, den Orden Pour le Merite.

F: Erzaehlen Sie dem Gericht, wann und unter welchen Umstaenden Sie mit Hitler bekannt wurden.

A: Ich moechte hier eine Voraussetzung vorweg schicken. Nach dem Zusammenbruch im 1. Weltkrieg musste ich mein Geschwader demobilisieren. Die Aufforderung, in die Reichswehr einzutreten, lehnte ich ab, weil ich von vornherein in jeglichem Widerspruch mit der durch Revolution zur Macht gelangten Republik war. Ich hatte das nicht mit meiner Auffassung vereinbaren koennen. Ich ging sehr bald darauf ins Ausland um mir dort eine Position zu schaffen. Nach wenigen Jahren zog es mich aber doch stark in die Heimat zurueck. Ich verbrachte zunaechst einen laengeren Aufenthalt auf einer Jagdhuette in den Bergen und trieb dort Studien. Ich wollte in irgend einer Weise am Schicksal meines Vaterlandes teilnehmen. Da ich als Offizi

H0300 - 0058

das aus den vorerwaehnten Gruenden nicht konnte und nicht wollte, habe ich zunaechst einmal die Voraussetzung schaffen wollen und besuchte die Universitaet in Muenchen, um Staatswissenschaft und Geschichte zu studieren. Ich siedelte mich damals in der Nache von Muenchen an und kaufte mir dort ein Haus, fuer meine Frau. Als nun eines Tages, an einem Sonntag im November oder Oktober 1922 die Auslieferungsbegehren unserer militaerischen Fuehrer wieder in der Vordergrund gestellt worden waren, bei einer Protestkundgebung in Muenchen. Zu dieser Protestkundgebung ging ich als Zuschauer, ohne irgend einen Zusammenhang zu haben. Dort sprachen verschiedene Redner von Parteien und Verbaenden. Zum Schluss wurde auch noch Hitler gerufen. Ich hatte den Namen vorher einmal kurz gehoert und achtete nun darauf was er sprechen wollte. Er lehnte ab zu sprechen und es war ein reiner Zufall, dass ich in der Nache stand und die Gruende der Ablehnung hoerte. Er wollte die Einheitlichkeit der Kundgebung nicht stoeren, sah sich aber nicht in der Lage, wie er sich ausdrueckte, gegenueber den zahmen buergerlichen Piraten" das Wort zu nehmen. Er sah es fuer sinnlos an Proteste hinwegzuschicken, hinter denen ueberhaupt kein Nachdruck stand. Das machte auf mich einen tiefen Eindruck. Dieselbe Auffassung hatte ich auch. Ich erkundigte mich dann genauer und hoerte, dass ich am Montag abend darauf Hitler hoeren koennte, da er jeden Montag abend eine Versammlung abhielt. Ich begab mich dorthin und dort sprach Hitler im Zusammenhang mit dieser Kundgebung, ueber Versailles, das Diktat von Versailles. und die Ablehnung von Versailles. Er sprach davon, dass solche leeren Proteste wie am Sonntag gar keinen Sinn haben, weil man daruebar absolut zur Tagesordnung uebergehen wuerde. Dass ein Protest nur dann von Erfolg ist, wenn hinter ihm auch diejenige Macht steht, die dem Protest Nachdruck geben wuerde. Bevor Deutschland nicht stark werden wuerde, hatte es keinen Sinn. Diese Auffassung war Wort fuer Wort mir aus der Seele gesprochen. Ich habe mich daraufhin an einem der naechsten Tage in die Geschaeftsstelle der N.S.D.A.P. begeben. Zu diesem Zeitpunkt kannte ich gar nichts von dem Programm der N.S.D.A.P. und garnichts, als dass es eine kleine Partei war. Ich hatte mir auch die

H0300 – 0059

anderen Parteien angesehen. Ich hatte, als die Nationalversammlung gewaehlt worden war, in damaliger voelliger unpolitischer Auffassung sogar damals demokratisch gewaehlt. Als ich dann sah, wen ich gewaehlt hatte, habe ich zunaechst wieder Abstand von der Politik genommen, Nun sah ich hier endlich einen Mann der ein ganz klares und festes Ziel vor Augen hatte. Ich wollte mit ihm zunaechst nur sprechen, ob ich ihm in irgend einer Art und Weise helfen koennte. Er empfing mich sofort und als ich mich ihm vorgestellt hatte, begruesste er es ausserordentlich und, dass es eine Schicksalsfuegung sei, dass er mit mir zusammenkam. Wir sprachen sofort ueber das was uns beide bewegte, das Niederliegen des Vaterlandes, und dass man sich mit dem nicht abfinden koennte. Das Hauptthema bildete auch bei dieser Unterredung Versailles. Ich sagte ihm, dass er ueber meine Person im vollen Umfange und ueber das was ich bin und habe verfuegen koennte, in diesen fuer mich entscheidensten und wesentlichsten Punkten meines ganzen Denkens: Kampf dem Diktat von Versailles. Das 2 . was mir dabei ausserordentlich stark auffiel und ich sehr stark in mir aufgenommen habe und durchaus als Voraussetzung empfand, war die Tatsache, dass ermir in laengeren Ausfuehrungen darlegte es sei nicht moeglich unter den derzeitigen Verhaeltnissen nur mit dem, was sich heute als national betrachte, also seit nun sich als politischen sogenannten nationalen Parteien oder solche,sie sich noch als national bezeichneten oder auch den damals vorhandenen Verbaenden, Kampfverbaenden, die Freikorps usw., mit diesen allein eine Umgestaltung in der Richtung eines starken nationalen Willens des deutschen Volkes, hervorzurufen, solange die Masse der deutschen Arbeiterschaft ablehnend dieser Auffassung entgegenstaende. Man koenne nur Deutschland wieder aufrichten, wenn man die Masse der deutschen Arbeiterschaft hinter sich braechte und getragen, nun wirklich von der breiten Schichten des Volkes, der Wille der Freiwerdung von dem unertraeglichen Fesseln des Diktates, und dass nur in der Vereinigung der nationalen Auffassung und einer sozialen Zielsetzung dies erreicht werden koennte. Er gab mir damals zum ersten Male eine wundervolle und tiefe Erklaerung des Begriffes Nationalsozialismus.

H0300 - 0060

Der Vereinigung der beiden Begriffe Nationalismus auf der einen Seite, Sozialismus auf der anderen Seite, die sich als die unbedingten Traeger sowohl von Nationalismus als Sozialismus herausstellten, der Nationalsimus, wenn ich so sagen darf, der buergerlichen Welt und der Sozialismus der marxistischen Welt. Dass wir die Begriffe wieder klar stellen muessten und wir durch die Zusammenfassung beider Ideen in eine einzige auch eine neue Traegerschaft fuer diesen neuen Gedanken schaffen muessten. Wir gingen dann zur praktischen Seite ueber, indem er mich bat ihn vor allen Dingen in einem Punkt zu unterstuetzen. Er hat innerhalb der Partei so klein sie war, eine besondere Auswahl getroffen von solchen Leuten, die ueberzeugte Anhaenger waren und auch jederzeit bereit waren, fuer die Ausbreitung unserer Idee sich voll und ganz und rueckhaltlos einzusetzen. Ich wisse ja selbst, wie stark zur Zeit ueberall sowohl der Marxismus wie der Kommunismus waere und dass eigentlich er sich erst in der Versammlung etwas durchsetzen hatte koennen, seitdem er einmal der Brachialgewalt der Versammlungsstoerung die Brachialgewalt zum Schutze der Versammlung entgegengesetzt hatte, zu diesem Zwecke hatte er die geschaffen. Die derzeitigen Fuehrer waren zu jung und er hatte sich die ganze Zeit schon umgesehen, hierfuer einen Fuehrer zu bekommen, der nach seiner Vorstellung aber in dem letzten Krieg, der erst wenige Zeit zurueckliege, sich in irgendeiner Form hervorgetan haben muesse, sodass die notwendige Autoritaet gegeben sei. Er habe immer daran gedacht, entweder einen Pour le Merite Flieger oder einen Pour le Merite U-Bootmann fuer diesen Zweck zu bekommen, und nun erschien es ihm als ein besonderes Schicksal, dass ausgerechnet ich, als der letzte Kommandeur des Richthofengeschwaders, mich ihm zur Verfuegung stellte. Ich habe ihm gesagt, dass es mir an sich nicht so sehr angenehm waere, gleich von Anfang an eine Fuehrerstelle zu haben, da man sonst glauben koennte, dass ich nur wegen dieser Stellung kaeme. Wir kamen dann so ueberein, dass ich 1, 2 Monate offiziell mich noch zurueckhalten wuerde und dann erst die Fuehrung uebernehme. Dass ich aber tatsaechlich sofort meinen Einfluss geltend machen sollte. Das sagte ich zu, und so bin ich mit Adolf Hitler zusammengekommen.

F: Wann war das?

A: Es war Ende Oktober oder Anfang November 1922.

F: Ende Oktober?

H0300 - 0061

A: Ende Oktober oder Anfang November 1922.

F : 1922?

A: Ja.

F: Und dann traten Sie der Partei offiziell bei?

A: Ja, das war auch dasselbe Datum. Wenige Tage spaeter schrieb ich mich auch

F: Welche Aufgaben uebertrug Ihnen dann Hitler und zwar zunaechst einmal bis zum November 1923?

A: Die Aufgaben erwuchsen fuer mich eben aus meiner Stellung, wie es damals hiess, Kommandeur der SA. Es galt zunaechst, die SA in ein festes Gefuege zu br gen, sie zu disziplinieren und sie absolut zuverlaessig, einheitlich zu gestalt und Befehle, die ich ihr geben wuerde bezw. Adolf Hitler, auszufuehren. Bis dah war das mehr ein Verein gewesen, der sich wohl sehr wacker herumschlug, aber noc nicht die notwendige Formung und Disziplin hatte.

Ich trachtete von Anfang an in die SA jene Mitglieder hineinzubekommen, die jun und idealistisch genug gesinnt waren, ihre Freizeit und ihre ganze Persoenlichk einzusetzen. Denn es war damals sehr schwierig fuer diese braven Maenner. Wir w ren sehr klein, die Gegner weit ueberlegen. Sie wurden schon damals sehr grosse Unannehmlichkeiten ausgesetzt und hatten auch allerhand zu erdulden. Zweitens versuchte ich, besonders in der Arbeiterschaft zu werben, weil mir klar war, da ich gerade aus der Arbeiterschaft viele Mitglieder in die SA hineinbekommen wol Gleichzeitig hatten wir nun selbstverstaendlich dafuer zu sorgen, dass die Vers lung der Partei, die sich damals auf Muenchen, Oberbayern und Franken in allgem nen beschraenkten, tatsaechlich einwandfrei durchgefuehrt werden konnten und je Stoerung ausgeschlossen wurde. Das gelang in den meisten Faellen. Manchmal aber waren sehr starke Zusammenziehungen der Gegner vorhanden. Die eine oder andere Partei hatte aus der Kriegszeit noch Waffen und es ging also manchmal sehr kriti zu und man musste die SA unter Umstaenden zur Verstaerkung in andere Ortschafter schicken. Im Laufe des Jahres 1923 bildeten sich nun zwischen Bayern und dem Reich immer staerker und staerker die Gegensaetze hervor. Man sah, dass die dam lige bayrische Regierung einen anderen Weg gehen wollte wie die Reichsregierung. Die Reichsregierung war stark vom Marxismus beeinflusst, die bayrische Regierung war frei davon, war buergerlich. Als nun in Bayern ploetzlich die Regierung in

H0300 - 0062

eine ganz neue Form umgewandelt wurde, dadurch, dass Bayern, ich glaube, es hie damals, dass ein Generalstatthalter oder so aehnlich eingesetzt wurde, es war von Kahr, dem die bayrische Regierung unterstand und der alle Ermaechtigungen seitens dieser bayrischen Regierung hatte.

Kurz darauf kam es zum Reichswehrkonflikt.

Die in Bayern stehende 7. Reichswehrdivision wurde von ihrem Reichseid, den sie auf die Reichsverfassung geleistet hatte, entbunden und auf die neue bayrische Regierung, ich weiss den Namen jetzt nicht mehr, also auf von Kahr vereidigt. Dies fuehrte zum Konflikt der Generale von Beck und Otto. Dasselbe geschah mit der bayrischen Polizei. Gleichzeitig warb die bayrische Regierung damals um die sogenannten nationalen Verbaende, die zum Teil militaerisch oder halb militaerisch wie man es nehmen will, organisiert waren und auch Waffen besassen. Und das Ganz war gerichtet gegen Berlin und, wie wir uns ausdrueckten "Die November Republik". Soweit konnten wir mitmachen.

Am Sonntag vor den 9. November fand ein grosser Aufmarsch in Muenchen statt. Die ganze bayrische Regierung war da. Reichswehr, Polizei, vaterlaendische Verbaende und auch wir marschierten vorbei. Ploetzlich sahen wir bei dieser Gelegenheit, dass die Figur, die in den Vordergrund trat, nicht mehr Herr von Kahr war, sondern der bayrische Kronprinz Rupprecht. Das machte uns ausserordentlich stutzig. Der Verdacht entstand bei uns, dass hier Bayern einen Weg gehen wollte, der womoeglich zu einer ausserordentlich starken Lockerung und Bayern aus dem Reichsgefuege kommen koennte. Uns lag aber alles andere ferner, als das zuzulassen. Wir wollten das starke Reich, das einheitliche Reich. Wir wollten es allerdings gesaeubert wissen von den Parteien und Stellen, die es jetzt regierte.

Wir waren misstrauisch geworden ueber dem sogenannten Marsch nach Berlin. Als da zur Gewissheit wurde und Herr von Kahr die bekannte Versammlung im Buergerbraukeller einberufen hatte, waren es die letzten Stunden, um solche Plaene zu vereiteln und dem ganzen Unternehmen eine Richtung wieder den grossdeutschen Sinn zu geben. Und so kam es ganz kurzfristig zu den Ereignissen des 9. Novembers 19 Was mich persoenlich anbetrifft, so war ich - ich habe ja keinen Hehl daraus gemacht - von Anfang an bereit, mich an jeder Revolte zu beteiligen, gleichgueltig wo und von wem sie ausging, ausser, wenn sie von links gekommen waere, gegen den

H0300 - 0063

sogenannten November-Staat, und fuer diese Aufgabe hatte ich mich ja auch immer zur Verfuegung gestellt.

Ich wurde dann, die Ereignisse sind ja bekannt, an der Feldherrnhalle schwer verwundet und damit schliesse ich dieses erste Kapitel ab.

Dr. Stahmer: Wann traten Sie nach dieser Zeit mit Hitler dann wieder in Verbindung?

A: Zunaechst war ich in Oesterreich im Lazarett und es kam zu dem Prozess vor dem bayrischen Volksgericht ueber den 9. November.

F: Wer war angeklagt?

A: Angeklagt war in erster Linie Hitler und selbstverstaendlich die, die anwesend waren und gefasst worden waren. Ich war in schwer verwundetem Zustand mehrere Tage in Oberbayern gewesen, dann an die Grenze gebracht worden, bin dort verhaftet worden und die Bayrische Polizei hat mich dann zurueckgebracht. Ich fragte Hitler damals, ob ich zu dem Prozess erscheinen sollte, er bat mich dringendst, dies nicht zu tun, und das war gut. Auf diese Weise konnte der Prozess nicht hinter verschlossenen Tueren gefuehrt werden, weil ich die Erklaerung abgegeben hatte, wenn das geschehen wuerde, wuerde ich meinerseits eine dementsprechende Veroeffentlichung geben.

Ich bin dann nach meiner Wiederherstellung ein Jahr in Italien gewesen, ungefaehr ein Jahr dann weiter im Ausland.

Im Jahre 1926 oder 1927 kam eine General-Amnestie fuer die ganzen,

H0300 – 0064

bis dahin nicht nur von uns, sondern auch von linker Seite, von Bauernseite, von verschiedenen Illegalen- wenn ich so sagen soll, Ereignisse, die eingetreten waren. Fuer alle diese Leute kam damals eine Amnestie und ich konnte nach Deutschland zurueckkehren.

Ich traf Hitler wieder 1927 zum ersten Mal zu einer kuerzeren Besprechung in Berlin, wo er anwesend war. Ich war damals aber nicht zu dieser Zeit bei der Partei taetig, sondern ich wollte mir erst wieder eine unabhaengige Position schaffen. Dann habe ich mit Hitler monatelang nicht mehr Beruehrung gehabt. Kurz vor den Maiwahlen des Deutschen Reichstages, im Mai 1928, liess mich Hitler kommen und sagte, er wuenschte mich als Reichstagsabgeordneten unter den ersten Abgeordneten, aufzustellen, ob ich einverstanden waere, ich sagte jawohl.

F: Eine Frage, waren Sie inzwischen bei der SA eingetreten?

A: Nein, mit der SA hatte ich dann nichts mehr zu tun, die SA war mittlerweile neu besetzt worden, es war nur verstaendlich, dass der neue Fuehrer der SA, von Pfeffer seine Position behalten wollte und es nicht gerne sah, wenn ich Beruehrung mit der SA haette.

F: Also Sie hatten nach 1923 nicht wieder ein Amt in der SA gehabt, eine Stellung in der SA gehabt?

A: Nach 1923 hoerte meine aktive Stellung in der SA auf. Erst nach der Machtergreifung, zu einem spaeteren Zeitpunkt, wie die sogenannten Ehrenaemter geschaffen wurden, bekam ich den hoechsten Rang der SA, ehrenamtlich. Aber ich kehre zurueck. 1928 wurde ich in den Reichstag gewaehlt und trat dann von da ab als Redner im Land fuer die Partei auf. Die SA war, ich weiss nicht in welchem Jahre, wieder errichtet worden und sie war jetzt nicht mehr auf Bayern beschraenkt, sondern auf das ganze Reich ausgedehnt worden.

F: War sie nach 1923 verboten?

A: Nach 1923 war sie zunaechst verboten.

F: Wann wurde das Verbot aufgehoben?

A: Das kann ich nicht genau sagen, jedenfalls zu einem Zeitpunkt, wo ich noch nicht in Deutschland war.

Jedenfalls hatte sie sich ausgebreitet ueber ganz Deutschland und war nun dringend notwendig. Die Parteien damals, die groesseren, hatten alle sogenannte Kampfverbaende. Ich erinnere mich daran, besonders aktiv war das Rote-Front, Zusammenfassung des Kampfverbandes der Kommunisten, unsere schaerfsten Gegner,

H0300 - 0065

mit denen es fortgesetzt Zusammenstoesse gab und die unsere Versammlungen sehr haeufig zu sprengen versuchten. Es war daneben Reichsbanner, das war die Organisation der Sozialdemokraten, der Demokratischen - Partei, es gab dann den Stahlhelm, das war eine rechtsgerichtete nationale Organisation, und dann gab es unsere SA, die hier in demselben zu nennen ist.

Ich moechte gerade betonen, dass damals die SA sehr schwer oft zu leiden hatte. Der SA-Mann kam im allgemeinen von der breiten Masse, es waren kleine Angestellte, es waren Arbeiter, Maenner, die nur aus idealer Einstellung gekommen waren, die den Dienst nachts und abends versehen mussten, ohne irgend etwas dafuer zu bekommen, die nur ihr wirklicher Glaube an das Vaterland dazu befaehigt hat. Sie wurden oft aufs schwerste verletzt, eine Reihe von ihnen wurde erschossen bei diesen Zusammenstoessen, sie wurden von der Regierungs-Seite verfolgt. Sie konnten nicht Beamte sein, oder ein Beamter konnte nicht in der SA sein. Sie hatten einen ungeheuren Druck auszuhalten.

Ich moechte besonders betonen, dass ich immer mit groesster Achtung und Liebe zu diesem Maennern gestanden habe, zu den SA-Maennern, die nicht, wie es hier dargestellt worden ist, nur entschlossen waren, etwas Grausames zu tun, sondern dass es Maenner waren, die wirklich fuer ihren Idealismus sich freiwillig schwersten Pruefungen und schwersten Dransalierungen aussetzten und auf vieles verzichteten, um ihre Ideale durchzusetzen.

F: Wie war Ihre Stellung in der Zeit vom Jahre 1928, bis zur Machtuebernahme, in der Partei?

A: Ich hatte kein Amt in der Partei. Ich war niemals in der Partei - das ist vielleicht eigenartig- ein politischer Leiter, weder in der Reichsleitung, noch sonst irgendwie. Ich war zunaechst, wie ich sagte, Reichstagsmitglied und damit Mitglied der Faktion der Partei und war gleichzeitig Redner, das heisst, ich fuhr von Stadt zu Stadt, und versuchte, was ich nur irgendwie tun konnte, die Partei auszubreiten, zu verstaerken, neue Mitglieder zu werben, zu ueberzeugen, besonders von den marxistischen und kommunistischen Anhaengern zu uns herueberzubringen, um das breite Fundament des Volkes zu schaffen und nicht nur rechtsstehende Kreise, die an sich national waren, zu besitzen. Ich war ab 1932 dann, Mitte 1932, nachdem wir zahllose Wahlen durchzumachen hatten und fuer alle diese Wahlen immer wieder in den Wahlkampf gehen mussten, zum Beispiel, Reden halten mussten, oft an einem Abend 3, oft die ganze Nacht durch, wurde ich als Mitglied, oder besser gesagt, da unsere Partei als staerk-

H0300 - 0066

ste in den Reichstag einzog, zum Reichstagspraesidenten gewaehlt und damit uebernahm ich ja nun auch eine allgemein politische Aufgabe. Kurz vorher, Ende 1931, als ich schon abzeichnete, dass die Partei ausserordentlich stark gewachsen und im Zunehmen war, sprach der Fuehrer mit mir einmal darueber, dass er gerne unabhaengig von einem Parteiamt einen direkten Vertreter haben moechte, der politische Verhandlungen fuehren koennte, und zwar sollte der nicht in irgend einem Parteiamt gebunden sein, ob ich das uebernehmen wollte, da ich ja zu dieser Zeit sowieso in der Reichshauptstadt wohnte. Ich uebernahm diesen Auftrag - es war kein Amt, es war ein Auftrag - er war ganz generell. Mit wenigen Saetzen gab er mir die Freiheit, mit allen Parteien, von den Kommunisten angefangen, bis zur aeussersten Rechten zu verhandeln, - sagen wir mal fuer gewisses gemeinsames Vorgehen im Reichstag oder sonst irgendwie geeignete politische Schritte zu unternehmen, selbstverstaendlich auch den Auftrag dabei, fuer die Ausdehnung unserer Ideen und die Durchdringung unserer Ideen in allen Kreisen zu wirken. Dazu gehoerten, wie das schon angezogen worden ist, die Industrie, die Kirche und andere Kreise. Da ich zu allen diesen Kreisen keine Verbindung hatte, Zugang hatte, war es ja selbstverstaendlich, dass ich dem Fuehrer hierfuer geeignet erschien, zumal der Fuehrer sich auf mich in dieser Richtung absolut verlassen konnte und wusste, dass ich mit aller Kraft faehig war, unsere Ideen vorantutragen.

Als ich nun Reichstagspraesident wurde, wurde mein Amt ausserordentlich in dieser Eigenschaft erleichtert, denn nun war ich auch sozusagen, legal autorisiert, verpflichtet sogar, in die politischen Ereignisse mit eingeschaltet zu sein. Wenn zum Beispiel eine Regierung im Reihhstag abtrat oder durch Misstrauen gestuerzt wurde, so war es mein Amt als Praesident des Reichstages, dem Reichspraesidenten vorzuschlagen, welche Moeglichkeiten einer neuen Regierungskombination nach meiner Auffassung, nach vorheriger Verhandlung mit den Parteien, denkbar waere. Es war also so, dass der Herr Reichspraesident verpflichtet war, mich auf jeden Fall in dieser Eigenschaft jederzeit zu empfangen.
Ich konnte also mit dem Reichspraesidenten eine engere Verbindung herstellen.

Ich moechte aber betonen, dass diese Verbindung bereits vorher bestand. Es war selbstverstaendlich, dass der Feldmarschall von Hindenburg, wenn ich

H0300 - 0067

darum bat, aus der Erinnerung an den ersten Weltkrieg, wo er mich kannte, fuer mich auch zu sprechen war.

F: Worin bestand Ihre Mitwirkung bei der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler?

A: Ich moechte vorher noch aufklaeren, wenn ich sagte, dass ich kein Amt in der Partei gehabt habe, kein politisches Amt, so war trotzdem meine Stellung und Position besonders seit Ende 1931, seitdem ich mehr und mehr unmittelbar mit dem Fuehrer zusammenarbeitete und als sein Sonder-Exponent galt, allmaehlich staerker und staerker geworden, aber nur auf der Grundlage der normalen und natuerlichen Autoritaet, die sich nach der Machtergreifung ganz erheblich steigerte.

Nun die Mitwirkung bei Ernennung Hitler's. Hier muss ich, wenn ich das dem Hohen Gericht erklaeren soll, die Situation kurz vorher schildern. Es war das Gleichgewicht in den parlamentarischen Parteien schon Ende 1931 gestoert, Anfang 1932. Er ging in Deutschland sehr schlecht und es konnte keine richtige haltbare parlamentarische Mehrheit eigentlich geschaffen werden und schon damals begann ja das regierende Ermaechtigungsgesetz mit der Ausschaltung auch zum Teil der Verfassung.

Ich erinnere nur an das Kabinett Bruening, das schon mit Ermaechtigungsgesetz stark arbeiten musste, das seinerzeit schon stark mit dem Paragraphen 48 der Reichsverfassung arbeitete. Danach kam dann das Kabinett von Papen, das auch nicht auf einer parlamentarischen Grundlage, dauernden oder festeren Grundlage fussen konnte. Herr von Papen hat damals versucht, das zustande zu bringen, und um eine parlamentarische Grundlage zu bekommen, auch an die damals staerkste Partei der Nationalsozialisten, die Aufforderung gestellt, mit den anderen eine solche Grundlage herzustellen. Es wurde damals davon gesprochen, er war als Reichskanzler zum Praesidenten dominiert, dass Hitler in diesem Kabinett Vize-Kanzler werden sollte.

Ich erinnere mich, dass ich damals Herrn von Papen erklaerte, Hitler koenne alles moegliche werden, aber niemals Vize, wo immer er etwas werden wuerde, muesste er selbstverstaendlich der Hoechste sein und es waere voellig undenkbar und fuer uns voellig untragbar, dass wir unseren Fuehrer zu irgend einer Vize-Stellung zur Verfuegung stellen wuerden. Wir haetten damals die

H0300 - 0068

Rolle dann gespielt, dass regiert worden waere, gar nicht in unserem Sinne womoeglich, und Hitler haette dann als Vertreter der staerksten Partei diese Dinge lenken muessen. Wir lehnten dieses ganz kategorisch ab.

Ich betone das nicht, weil Herr von Papen mit mir hier auf der Anklagebank sitzt, er weiss es, dass wir ihm persoenlich nie die Achtung versagt haben, aber ich sagte ihm damals, nach Scheiterung dieses Begehrens an, dass wir ihn nicht nur nicht unterstuetzen wuerden, sondern dass wir sein Kabinett auf das schaerfste im Reichstag bekaempfen wuerden, wie wir jedes Kabinett konsequent bekaempfen wuerden, das uns nicht fuehrenden Einfluss in der Kanzlerschaft einraeumte.

Es kam dann mit Herrn von Papen - ich weiss nicht, wieviele Monate er regierte, ich erinnere mich nicht genau - zu jenem bekannten Zusammenstoss zwischen mir und ihm, er als Reichskanzler, ich als Reichstagspraesident, wo es mir darauf ankam, seine Regierung zu stuerzen und ich wusste, dass von den Kommunisten ein Misstrauensantrag lief, an dem so ziemlich alle mitmachen wuerden. Es kam nur darauf an, dass dieses Misstrauensvotum unter allen Umstaenden ausgesprochen wurde und den Reichstagspraesidenten zu veranlassen und zu zeigen, dass mit solchen Kabinetten, ohne irgend eine starke Ruecklage nicht regiert werden konnte. Ich sah die rote Mappe und wusste, dass da die Aufloesungsorder drin ist, liess aber die Abstimmung vorher durchfuehren. Es gab ein Ergebnis von 32 Stimmen fuer Papen und etwa500 gegen ihn.Das Kabinett von Papen trat zurueck.

Bis dahin hatten nun alle Parteien Kabinette gestellt, wenn ich von den paar kleinen Splitter-Parteien absehe. Alle Maenner, die irgendwie zur Verfuegung waren, waren schon mal beim Volks-Praesidenten. Zum Schluss hatte immer mehr und mehr die politische Figur hinter den Kullissen der damalige Reichswehrminister, Herr von Schleicher, abgegeben und es gab deshalb nur 2 Moeglichkeiten: Entweder es wurde die Konsequenz gezogen aus dem tatsaechlichen Machtverhaeltnis und der Fuehrer der staerksten Partei, wie das ja sonst ueblich ist, in die Verhandlung gebracht und damit betraut, oder aber, der Kullissenzieher, das letzte was noch uebrig war, wurde herausgestellt, und das geschah. Herr von Schleicher uebernahm selbst die Kanzlerschaft in Verbindung - was wichtig ist - mit dem Amt des Reichswehrministers und es war uns allen klar, nicht nur uns, sondern auch den anderen Parteien, dass das Ziel,

H0300 - 0069

nachdem Herr von Schleicher ja noch viel weniger, wie Herr von Papen persoenliche Sympathien besass, eine Mehrheit zustande bringen konnte, die Militaer-Diktatur, letzten Endes von Schleicher beabsichtigt war. Ich hatte Verhandlungen mit Herrn von Schleicher und hatte ihm gesagt, es sei in diesem Augenblick sogar moeglich, eine parlamentarische Mehrheit zu bilden. Es war in Besprechungen mir moeglich gewesen, Deutsch-Nationale, Nationalsozialisten, Zentrum, Deutsche Volkspartei und kleinere Anhaengsel zusammenzubringen und eine Mehrheit zu bilden. Mir war persoenlich klar, dass solch eine Mehrheit nur voruebergehend sein konnte. Dazu waren die Interessen-Gegensaetze viel zu gross. Mir war es ja aber auch gleichgueltig, ob ich auf diesem oder jenem Wege unsere Partei an die Macht brachte, wenn ueber die parlamentarischen Verhandlungen einverstanden, wenn durch die Berufung des Reichspraesidenten, umsobesser.

Diese Verhandlung durchkreuzte Herr von Schleicher, weil er wusste, dass er dann ja nicht Kanzler bleiben konnte. Es gab dann wieder Ausnahmegesetze, Ermaechtigungsgesetze. Das Parlament war also vor unserer Machtergreiffung bereits mehr oder weniger ausgeschaltet.

Ich habe sofort auch Herrn von Schleicher ebenfalls die gleiche Kampfansage im Parlament gegeben, noch viel schaerfer, wie vorher, Herrn von Papen. Es war mittlerweile die Praesidentenwahl gewesen und nach der Praesidentenwahl eine Reichstagswahl, bei der wir nach Aufloesung des Kabinetts Papen einige Sitze verloren haben. Wir waren von 232 Sitzen anf 196 zurueckgegangen. Nun kamen neue Wahlen im Januar, die wieder ein ausserordentliches Ansteigen der Partei zeigten und bewiesen, dass die kurze Krise ueberwunden war und die Partei im staerkstem Ansteigen, denn jemals vorher, war.

Es war am Sonntag, - der 30. war ein Montag - also am Sonntag, den 22. Januar 1933, befand ich mich in Dresden auf einer grossen politischen Versammlung am Vormittag, als ich vom Fuehrer angerufen wurde, ich moechte sofort per Auto augenblicklich nach Berlin kommen. Ich traf am Nachmittag ein und er unterrichtete mich darueber - was ich ja schon wusste -, dass der Reichspraesident mit Schleicher nicht mehr zufrieden war und sah, dass die Dinge politisch so nicht weitergehen konnten. Es kam zu nichts und dass der Reichspraesident von sich aus nun doch dem Gedankengang naeher getreten war, die staerkste Partei nun irgendwie in die Verantwortung einzuschalten, denn vorher

H0300 - 0070

war immer in sehr geschickter Form gegen den Fuehrer persoenlich bei dem Alten Herrn eine falsche Vorstellung erweckt worden und er hatte eine - er stiess sich wohl auch an dem Wort Sozialismus - Voreingenommenheit, weil er da in einem anderen Zusammenhang dazu brachte. Kurzum, an diesem Tage eroeffnete mir Hitler, dass ich am Abend in der Wohnung des Herrn von Ribbentrop mit dem Sohne des Feldmarschalls sprechen sollte. Es wuerde auch da sein, ich glaube, Herr von Papen, und Meissner, das weiss ich nicht, er war der Staatssekretaer des Reichspraesidenten. Der Sohn wollte sich im Auftrage seines Vaters erkundigen, wie nun und welche Moeglichkeiten gegeben waeren bei einer Kanzlerschaft von Hitler, und bei Einschaltung der Partei in die Verantwortung. Ich erklaerte dann in einem laengeren Gespraech dem Sohn, dass er seinem Vater sagen moege, er wuerde mit Schleicher absolut Schiffbruch erleiden aus diesen oder jenen Grunnden, eroerterte ihm dann die neuen Voraussetzungen einer neuen Regierungsbildung und hoerte nun als Wunsch des Feldmarschalls, dass er schon bereit sein wuerde, Adolf Hitler mit der Kanzlerschaft zu betrauen und die Partei damit als das Hauptfundament der kuenftigen Regierungsmehrheit anzusehen, wenn es Adolf Hitler bei dieser Gelegenheit allerdings gelingen wuerde, kuenftig die Deutsch-Nationalen und den Stahlhelm ebenfalls mit hereinzunehmen, denn er wollte dann eine klare nationale Basis sehen. Nun war der Stahlhelm ja nicht eine parlamentarische Partei, aber er hatte sehr viele Anhaenger. Die Deutsch-Nationalen, unter Hugenberg, waren eine parlamentarische Partei. Sehr viel mehr wurde an diesem Abend nicht gesprochen. Ich sagte dem Sohn Hindenburg's er koenne seinem Vater sagen, dass ich das zweifelsohne zustande bringen wuerde und der Fuehrer gab mir den Auftrag, in der kommenden Woche die Verhandlungen mit diesen Parteien einerseits, dem Reichspraesidenten andererseits, zu fuehren. Es gab Schwierigkeiten da und dort. Ich fand, dass die Einraeumung unserer-------

VORSITZENDER: Wir werden jetzt fuer 10 Minuten unterbrechen.

(Pause von 15,25 - 15,35 Uhr.)

H0300 - 0071

DR. STAHMER:

FRAGE: Sie behandelten die Frage Ihrer Mitwirkung bei der Ernennung Hitler zum Reichskanzler. Wollen Sie damit fortfahren?

ANTWORT: Ich war bei der letzten entscheidenden Epoche angekommen. Die Verhandlung waren deshalb etwas schwierig, weil der Feldmarschall Reichspraesident von Hindenburg, der den Fuehrer bis dahin nur aus zwei Unterredungen persoenlich kannte und demgegenueber er ein durch lange Jahre von verschiedensten Seiten immer wieder genaehrtes Misstrauen oder hervorgerufenes Misstrauen noch nicht ueberwunden hatte, weil er ihn nicht kannte. Damals hatten einige starke Einschraenkungen gefordert, sodass wir als die staerkste und nun tragende Partei die kuenftigen Massnahmen dem Volke gegenueber zu verantworten hatten, verhaeltnismaessig sehr eingeschraenkt und fuer unsere Staerke, schwach in der Regierung vertreten sein wuerden.

Man darf nicht vergessen, dass zu diesem Augenblick Deutschland auf dem Tief - punkt seiner Abwaertsentwicklung stand. Acht Millionen Arbeitslose, alle Programme hatten versagt, kein Zutrauen mehr zu den Parteien, ein ausserordentlich stark Anwachsen der revolutionaeren linken Seite, politische Unsicherheit. Es waren als Massnahmen notwendig, die , wenn wir zur Regierung kommen, vom Volk von uns erwartet wurden, und die wir zu vertreten hatten. Es war deshalb eine schwere Belastun bei der Uebernahme einer solchen Verantwortung, so starke politische Einschraenkungen auferlegt zu bekommen.

1. Auflage. Der Reichspraesident wuenschte unter allen Umstaenden, dass Herr von Papen Vizekanzler in diesem Kabinett wuerde. Neben der Persoenlichkeit des Herrn von Papen, brachte er uns nichts mit, denn hinter ihm stand keine Partei. Der Reichspraesident aber verlangte darueber hinaus, dass Herr von Papen bei den Vortraegen, die ihm der Fuehrer nach seiner Ernennung als Reichskanzler halten muesste, dabei sein sollte. Dies aber wurde sehr rasch aufgegeben, und zwar von Seiten des Reichspraesidenten selber.

2. verlangte der Reichspraesident, dass das Aussenministerium unabhaengig wiederum von jeden Parteien durch Herrn von Neurath zu besetzen waere. Auch Herr von Neurath brachte ausser seinem grossen Wissen und Koennen nichts an politischer Macht fuer uns mit.

3. Sollte der Posten des preussischen Ministerpraesidenten, der naechst dem Reichskanzler immer in Deutschland der Nachweltkriegszeit der wichtigste war, ebenfalls die Personal-Union durch Herrn von Papen besetzt werden. Vor dem Weltkrieg war wie bekannt, aus diesen Gruenden der Reichskanzler und preussische

H0300 – 0072

Ministerpraesident immer in einer Personal-Union verbunden.

4. verlangte der Herr Reichspraesident, dass der Reichswehrminister ebenfalls durch eine unabhaengige Persoenlichkeit, und zwar durch einen Soldaten besetzt werden sollte, und er selbst waehlte ihn ohne jedes Zutun von unserer Seite aus, und zwar in der Person des General von Blomberg, der damals bei der Abruestungskonferenz in Genf weilte. Herr von Blomberg war weder dem Fuehrer noch mir persoenlich zu diesem Zeitpunkt bekannt.

Waren also somit schon erhebliche und entscheidende, wichtigste Posten im Kabinett von Persoenlichkeiten besetzt, auf deren Auswahl wir keinerlei Einfluss hatten, so steigerte sich das im Laufe der Woche durch weitere Forderungen. Es wurde verlangt, dass die Finanzen, Finanzministerium durch Herrn Graf Schwerin-Krosigk besetzt werden sollte. Wiederum ein Mann ohne jeden Rueckhalt von einer politischen Partei. Das Verkehrsministerium durch Herrn von Eltz, ebenfalls trifft hier dasselbe zu. Der Fuehrer des Stahlhelm Seldte, sollte in das Kabinett genommen werden. Gewiss war der Stahlhelm eine umfassende und grosse Bewegung, aber doch nicht politisch und durch keinen einzigen Abgeordneten im Parlament vertreten.

Blieb als letztes, als wirklich politische Partei nur die Deutschnationale mit 36 Stimmen uebrig, als einziger parlamentarischer Alliierter, wenn ich so sagen soll. Auch hier wurden ausserordentliche Forderungen, die in keinem Verhaeltnis zu der Kleinheit der Partei standen, gestellt.

Zum Schluss bekamen wir, als die staerkste Partei von damals 232 Sitze. So viel ich mich erinnere nur selbstverstaendlich den Reichskanzler, dann kam Dr. Frick als Reichsinnenminister in das Kabinett und als dritter ich, zunaechst ins Reichskabinett, mit der Beauftragung eines Reichskommissars fuer die Luftfahrt, also eines ganz untergeordneten kleinen Ressors, einer Absplitterung einer kleinen Abteilung Luftfahrt vom Verkehrsministerium, sonst kein Ressor. Aber ich setzte dann durch, dass ich wenigstens unbedingt preussischer Innenminister und damit politischer Minister des groessten deutschen Landes wurde, da Preussen ja doch letzten Endes Ausgangsposition fuer die innere Machterhebung war. Es war also ein ausserordentlich schwierige Angelegenheit. Im letzten Augenblick drohte die Kabinettsbildung durch zwei Faktoren zu scheitern. Der Fuehrer hatte als eine

H0300 - 0073

unbedingte Forderung aufgestellt, dass kurz nach der Ernennung des neuen Kabinetts eine neue Reichstagswahl stattfinden sollte, in der richtigen Erkenntnis, dass die Parteien damit ausserordentlich gestaerkt hervorgehen wuerden und somit womoeglich die Mehrheit allein darstellen konnte und auch parlamentarisch die Regierungsplattform damit bildete.

Diesem wiedersprach Hugenberg als Fuehrer der Deutschnationalen absolut in der richtigen Erkenntnis, dass seine Partei voraussichtlich mehr oder weniger bei dieser Wahl schwimmt.

Noch 5 Minuten vor Zustandekommen des Kabinetts drohte dieses aus diesem Grunde auseinanderzufallen. Es war ein reiner Zufall, dass in diesem Augenblick der Reichspraesident die Vereidigung der neuen Minister vornahm und so war das Kabinett gebildet.

Die zweite Gefahr drohte von Schleicher, der am Sonntag durch seinen Vertraute dem Fuehrer und mir folgendes Angebot machte: Er wollte betonen, dass der Reichspraesident kein sicherer Faktor fuer die neue Regierung sei. Es waere zweckmaessiger, er wuerde sich - er sei zwar verabschiedet am Tage vorher - mit uns zusammentun und nunmehr ganz klar auf einer nicht irgendwie parlamentarischenBasis, sondern auf einer vollkommen neuen Situation der Verbindung Reichswehr, NSDAP eine Regierung zu bilden.

Der Fuehrer lehnte das in der richtigen Erkenntnis, dass dies unmoeglich sei und auch nicht ehrlich gemeint war, ab.

Als Herr von Blomberg am Montag Morgen von Genf auf dem Bahnhof eintraf, erhielt er zwei Befehle, den einen von Herrn von Hammmerstein, dem Chef der Heeresleitung und seinem Vorgesetzten, sofort zu ihm zu kommen.

Es drohte damals, was wenigen bekannt war, ein Putsch von Seiten Schleicher-Hammerstein mit Potsdamer Garnison.

Ich habe Herrn von Hindenburg, Reichspraesident Sonntag Abend darauf aufmerksam gemacht und das war der Grund, weshalb Herr von Blomberg zwei Stunden von dem uebrigen Kabinettsteil zum Reichskriegsminister oder damals Reichswehrminister ernannt wurde und damit jedes falsche Angreifen der Reichswehr auszuschalten.

Um 11 Uhr am 30. vormittags war das Kabinett gebildet und Hitler zum Reichskanzler ernannt.

H0300 - 0074

FRAGE: War die Partei somit nach Ihrer Ansicht legal zur Macht gekommen?

ANTWORT: Selbstverstaendlich war die Partei durchaus legal zur Macht gekommen, denn, sie war nach der Verfassung zum Reichspraesidenten berufen und haette nach den Grundsaetzen - geltenden Grundsaetzen - schon viel fruecher berufen werden muessen. Sie kam zu ihrer Staerke nur auf dem Weg der normalen Wahlen und des damals geltenden Wahlgesetzes zur Macht.

FRAGE: Welche Massnahmen wurden nun getroffen, um nach Hitler's Ernennung die Mach zu festigen?

ANTWORT: Es war selbstverstaendlich fuer uns, dass, wenn wir einmal an die Macht kommen wuerden, wir entschlossen waren, diese Macht unter allen Umstaenden zu behalten. Wir wollten ja nicht die Regierungsgewalt und die Macht um der Macht willen, sondern wir brauchten die Macht und die Regierungsgewalt, um Deutschland frei und gross zu machen. Das wollten wir nicht mehr im weiteren Spiel von Zufaelligkeiten, Wahlen und parlamentarischen Mehrheiten ueberlassen, sondern diese Aufgabe, zu der wir uns berufen fuehlten, wollten wir dann durchfuehren.

Um nun die Macht zu festigen, war es notwendig, einen Umbau in den politischen Machtverhaeltnissen vorzunehmen. Das Geschah dadurch, dass kurz nach der Uebernahme der Regierungsgewalt im Reich und in Preussen, die anderen Laender automatisch nachfolgten und dort, ueberall mehr oder weniger starke nationalsozialistis Regierungen sich bildeten.

b Zum zweiten mussten, wie das ueberall ueblich ist, selbstverstaendlich die sogenannten politischen Beamten, die nach der Reichsverfassung jederzeit zur Disposition gestellt werden konnten, bezw. verabschiedet werden konnten, gemaess dem ueblichen Brauch nun von der staerksten Partei besetzt werden.

Zur Legalitaet, das heisst, zu den Begriff, dass wir legal zur Macht gekommen sind, moechte ich noch 2 Momente ganz besonders unterstreichen.

L. Zwischen den Jahren 1925 - 1932 haben nicht weniger als 30 Reichstags-, Landtags-, Praesidentenwahlen stattgefunden in Deutschland. Dass allein an einer Reichstagswahl 37 Parteien kandidierten, mag hier ein Bild geben, dass es vorkommen konnte, dass eine starke Gruppierung die sogenannte Regierungsmehrheit bildete, eine andere starke Gruppierung die Opposition, und zwar aus total verschiedenen Gesichtspunkten. Erinnere - Opposition gemeinsam gemacht von Kommunist

H0300 - 0075

und Nationalsozialisten zum Beispiel, und dass eine kleine Partei, die ganz kleine 8 Abgeordnete hatte, nun das Zuenglein an der Waage war und in zwei Lesungen jedes Gesetz besonders, eines entscheidenden Gesetztes- jedes Gesetz musste ja drei Lesungen durchmachen - gegen die Regierung stimmte und von der dritten entscheidenden Lesung sich genuegend politische und materielle Vorteile zusichern liess, um das Gesetz fuer die Regierung durchzubringen, mag auch ein Spiegelbild sein fuer die Verhaeltnisse.

Das zweite aber, was ich besonders nun unterstreichen moechte, fuer die Legalitaet, wie wir zur Macht gekommen sind, ist dieses:

Wuerde in Deutschland das demokratische Wahlsystem Englands oder der Vereinigten Staaten von Amerika bestanden haben, dann haette die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei bereits Ende 1931 saemtliche Reichstagsabgeordneten Sitze ohne Ausnahme legal besetzt. Denn in jeden Wahlkreis Deutschlands war zu diesem Zeitpunkt, spaetestens Anfang 1932 in jedem, ich betone noch einmal, die NSDAP die staerkste, das heisst also, dass das Wahlsystem Gross-Britannien wie der Vereinigten Staaten, wuerden alle schwaecheren Parteien hieruntergefallen sein und wir haetten von diesem Zeitpunkt ab, ausschliesslich nur Nationalsozialisten auf vollkommen legalen Weg auf die demokratischen Grundprinzipien der beiden groessten Demokratien, im Reich gehabt, Zur weiteren Machtergreifung wurden nun ebenfalls, wie das in anderen Laendern der Fall ist, wenn sich dort eine Machtverschiebung in der politischen Partei ergeben hat, politische Hauptdienststellen umbesetzt.

H0300 - 0076

Dieses waren neben den Ministern in erster Linie - ich nehme Preussen - der Oberpraesident der Provinzen, der Regierungspraesident der Regierungsbezirke, der Polizeipraesident, die Landraete, dann gilt noch ein gewisser Grad, ich glaube biz zum Ministerialdirektor, das ist der Ministerialdirektor beim Staatsamt. Damit war im grossen und ganzen der Kreis, der bei einer politischen Umschichtung neu besetzt wurde und frueher ausgekluegelt wurde, ungefaehr bezeichnet. Es ging nicht so weit als in anderen Laendern - bis zum Brieftraeger hinunter. Es kam zu einem Wechsel der Beamten, aber nur an den entscheidensten Stellen. Trotzdem haben wir zunaechst in dieser Richtung wenig unternommen. Als 1. forderte ich und bat ich Herrn von Papen mir den Posten des preussischen Ministerpraesidenten zu ueberlassen, da ja nicht gut er, der keine Partei hinter sich hatte, sondern nur ich, beziehungsweise einer von uns, diese Umgruppierung vornehmen konnte. Wir einigten uns sofort. Ich besetzte darauf einen Teil, einen verhaeltnismaessig geringen Teil, der Oberpraesidenten mit Nationalsozialisten. Ich besetzte zu derselben Zeit, ich liess sogar noch grosszuegigerweise wochenlang sozialdemokraten Oberpraesidenten sein. Ich besetzte einige wichtige Provinzen mit fuehrenden katholischen Persoenlichkeiten, die der Zentrumspartei jedenfalls erheblich naeher standen wie uns. Aber langsam nach und nach wurden im Laufe der Zeit, der Jahre selbstverstaendlich, was gar nicht anders sein konnte in der weiteren Umstellung, diese Posten durch Nationalsozialisten soweit es sich um Oberpraesidenten handelte, besetzt, weil diese ja gleichzeitig uebereinstimmten mit den politischen Gauen. Regierungspraesidenten blieben noch bis zum Schluss zum Teil Nationalsozialisten, zum Teil aber reine Beamte. Dasselbe gilt fuer die Landraete.

Bei den Polizeipraesidenten moechte ich zur Klaerung des Gerichts betonen: Polizeipraesident hat zunaechst mit Gestapo nichts zu tun. Polizeipraesident war in den groesseren Staedten das, was der Landrat auf dem Lande war, ein Teil wenigstens davon. Diese Polizeipraesidenten waren von den groessten Parteien bis der Machtergreifung immer besetzt worden. Ich fand hier also Sozialdemokraten vor, die mit dem besten Willen als unsere fortgesetzten Gegner bis dato, nicht bleiben konnten; das waere ja absurd gewesen. Ich habe diese Polizeipraesidenten zum Teil mit Nationalsozialisten besetzt, zum Teil aber mit Leuten, die mit der Partei nichts zu tun hatten. Ich erinnere daran,

H0300 - 0077

den wichtigsten Polizeipraesidenten im ganzen deutschen Reich, den von Berlin, besetzte ich mit dem Admiral ausser Dienst, von Lebensohn, der nicht der Partei angehoerte. Einen Teil besetzte ich mit ehemaligen Sa-Fuehrern. Es kamen dann zur Machtbefestigung, an der mir, selbstverstaendlich nicht nur mir, sondern uns, ausserordentlich gelegen war, denn sie musste die Voraussetzung fuer unsere weitere Arbeit bilden, ein weiterer verstaerkter Einfluss im Reichskabinett. Es kamen neue Nationalsozialisten in Ministerposten. Es wurden neue Ministerien geschaffen. Dazu kamen eine Reihe von grundlegenden neuen Gesetzen.

Es war wohl keinem unklar, der sich irgendwie mit den deutschen Verhaeltnissen befasst hatte, weder im Ausland, noch vor allem im Inland, es konnte kein, aber auch nur geringster Zweifel darueber bestehen, dass wir so rasch wie moeglich mit der kommunistischen Partei Schluss machen wuerden. Es war eine absolute Folge zwangslaeufiger Art, dass diese verboten wurde. Wir waren der Ueberzeugung, dass wenn es der kommunistischen Partei, die nach uns die staerkste war, gelungen waere, zur Macht zu kommen, sie bestimmt keine Nationalsozialisten weder in ihr Kabinett genommen haette, noch sonst geduldet haben wuerde. Wir waren uns im Klaren, dass wir auf ganz andere Weise beseitigt werden wuerden.

Ein weiterer Punkt, um die Machtbefestigung festzulegen, war, den Reichstag als Parlament fuer eine Zeit, wenigstens des Aufbaues, wegen seines bis dahin erhoehten Einflusses etwas auszuschalten. Das geschah aber dadurch, dass wir nach der neuen Wahl ja absolut die Mehrheit darin hatten. Wir schalteten nun - legten zum Teil den bisherigen Parteien nahe, sich selbst aufzuloesen, weil sie keinen Zweck mehr hatten und loesten die, die sich nicht aufloesen wollten, auf. Ich sprach von der kommunistischen Partei, von der Sozialdemokratischen Partei. Darueber hinaus wollten wir endlich einer langen, langen Sehnsucht des deutschen Volkes gerecht werden, und nun wirklich nicht nur, wie bisher, den aeusseren Rahmen eines Reiches bilden, sondern nun endlich ein einheitliches deutsches Reich werden. Dem diente die Festigung des Reichsgedankens und der Reichsgewalt ueber die zahllosen Laender. War schon vorher es sehr schwer, fuer einen gluehenden deutschen Patrioten vor dem ersten Weltkrieg, mit dem Haufen der Serenissimi und Dualitaetsfuersten auszukommen, so war das, was dann an ihre Stelle trat, noch schlimmer; denn an Stelle von

einem kleinen Willen, traten nun die verschiedensten parteimaessig gebundenen Instanzen. Im Reich war es eine Mehrheit auf der Basis, in Preussen auf dieser, in Bayern wieder auf einer anderen, in Hessen wieder ganz anders. Es war nicht moeglich, so eine Reichsgewalt und ein Reich aufzurichten, das wieder eine Groesse haben konnte.

Deshalb schlug ich dem Fuehrer vor, die Laenderparlamente grundsaetzlich abzuschaffen und aufzuloesen. Ich begann damit in Preussen mit dieser Abschaffung der Laenderparlamente, die mir schon deshalb voellig ueberfluessig erschienen, weil der Grundsatz Reichsgewalt, sprich Laendergewalt, ja schon vorher Geltung gehabt hat. Ich sah nun keineswegs ein, warum so viele Gewalten existieren sollten, die in nutzlosen Redereien, Reibereien, nur positive Arbeit verhindert haben. Trotzdem, so stark ich das Reich, nach aussen einheitlich zusammengefasst, schaffen und sehen wollte, bin ich immer eingetreten, und der Fuehrer in erster Linie, dass innerhalb der deutschen Laender und Gaue das kulturelle Leben vielgestaltig und traditionell gebunden bleiben soll; das heisst, was ja bekannt ist, all die alten Kulturzentren, die sich um Muenchen, Dresden, Weimar, usw. gebildet hatten, sollten in dieser Richtung weiter existieren und unterstuetzt werden. Es wurden zur weiteren Machtbefestigung jene Gesetze geschaffen, die zunaechst eine weitere Behinderung fuer den Aufbau ausschalteten, das heisst, auf Grund des Paragraphen 48, dies Gesetz, das die sogenannten Freiheiten abschaffte. Der Begriff ueber diese Freiheiten ist ja umstritten. Es wurde das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat geschaffen. Ein Gesetz, das dringend und dringendst notwendig war. Es war zwar in den vergangenen Jahren vieles verboten worden, das einer nationalen Betaetigung gleichkam und aehnlich war, aber es war frei erlaubt, ueber das deutsche Volk, seine Geschichte und den deutschen Staat und ueber die Symbole und Dinge, die doch einem Patrioten sehr heilige Dinge sind, sinnlos sie herabzuzerren, und sie waren in keiner Weise geschuetzt.

Dass selbstverstaendlich nun unter dem Begriff, der damals entstand, "Gleichschaltung" sehr viel unnoetige und ueberfluessige Dinge geschahen, war selbstverstaendlich, denn nach der Machtergreifung entwickelte sich ja die ganze Bewegung revolutionaer, wenn auch nicht im Sinne von Revolutionen, wie sie historisch bis dahin bekannt waren, die franzoesische Revolution, die grosse bolschewistische Revolution, das heisst also, nicht im Sinne von grossen Kaempfen, blutigen Umgestaltungen, Revolutions-Tribunalen, die Hunderttausende

H0300 - 0078

H0300 – 0079

hinrichteten, aber doch in einem starken revolutionaeren Ziel, auf Richtung auf die Einheitlichkeit von Staat, Partei, Nationalsozialismus, als Fuehrungsgrundlage und idealer Grundlage.

Diese "Gleichschaltung", von der ich eben sprach, ging dann ins Einzelne, aber wie gesagt, bei jeder dieser starken politischen Umgestaltungen wird immer da und dort ueber das Ziel hinausgeschossen. Persoenlich sah ich es nicht fuer notwendig an, dass jeder Verband nun nationalsozialistisch wurde, und dass, wenn ich mich mal ganz drastisch ausdruecken soll, auch im kleinsten Sinne, dass in einem Klub oder sonstwas absolut ein nationalsozialistischer Vorsitzender haette sein muessen; aber in grundlegenden, entscheidenden, politischen Dingen musste mehr und mehr unsere Anschauung und Auffassung zur Geltung kommen, denn es war die Voraussetzung zur Neugestaltung und Errichtung und Staerkung des Reiches.

Eine weitere Staerkung, die aber erst nach dem Tode, 1934 erfolgten Tode des Reichspraesidenten von Hindenburg kam, war die Zusammenfassung des Staatsoberhauptes und des Reichskanzlers in einer Person. Hierzu moechte ich sagen, bei dieser Gelegenheit hatte ich mit dem Fuehrer eine laengere Aussprache. Im ersten Augenblick wurde eroertert, ob Hitler den Posten des Staatsoberhauptes uebernehmen wuerde und sollte, ich die Kanzlerschaft. Bei dem ganzen Temperament, der ganzen Einstellung des Fuehrers, war es unausdenkbar, dass der Fuehrer ueber - moechte ich sagen - politischen Wolken thronend, nur als Staatsoberhaupt in Erscheinung haette treten koennen. Er war ein ausgesprochener Fuehrer der Politischen und damit der Regierung. Auch der Gedanke, irgend eine andere Persoenlichkeit als Strohpuppe als Staatsoberhaupt hinzusetzen, empfanden wir als der Situation nicht wuerdig.

Der Fuehrer sagte mir damals, es ist am einfachsten, wir nehmen das Vorbild der Vereinigten Staaten von Amerika, wo auch das Staatsoberhaupt gleichzeitig Chef der Regierung ist. Und vereinigte nach dem Beispiel der Vereinigten Staaten, was damals ausdruecklich erwaehnt wurde, den Posten des Staatsoberhauptes und des Regierungschefs und nannte sich nun "Fuehrer des deutschen Volkes und Reichskanzler des Deutschen Reiches".

Dass er damit automatisch auch Oberbefehlshaber oder Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht wurde, war nach der Verfassung, auch der alten Verfassung, eine absolute Selbstverstaendlichkeit, wie das auch in anderen Staaten der Fall

ist. Das sind in grossen Zuegen, wenn ich von einer Reihe von weiteren Entwicklungen absehe, die jawohl noch in meinen Aussagen erwaehnt werden muessen, wieder Aufbau der Polizeigewalt, das grundsaetzliche Element der Machtbefestigung.

H0300 – 0080

H0300 – 0081

Und was ich abschliessend sagen moechte:

1.) Es ist richtig, ich persoenlich kann ja nur fuer mich sprechen, ich habe alles getan, was irgendwie in meiner persoenlichen Kraft gestanden hat, die nationalsozialistische Bewegung zu staerken, zu vergroessern und unablaessig daran gearbeitet, sie unter allen Umstaenden in die Macht, und zwar die alleinige Macht zu bringen.

Zum 2. habe ich alles getan, um dem Fuehrer den ihm gebuehrenden Platz als Reichskanzler zu erkaempfen.

Zum 3. habe ich, wenn ich mich ueberpruefe, glaube ich, nichts unterlassen, um unsere Macht so zu befestigen, dass sie nicht den Zufaelligkeiten des politischen Spieles oder gewalttaetiger Unternehmungen weichen musste, sondern dass im weiteren Aufbau wirklich nur jener Machtfaktor werden konnte, der das Reich fuehrte und – wie wir hofften – einer grossen Entwicklung zufuehren sollte.

F. Welche Aemter erhielten Sie nach der Machtuebernahme?

A. Zunaechst war ich Reichstags-Praesident, vorher schon, das blieb ich bis zum Schluss. Im Reichskabinett erhielt ich zunaechst den Posten eines Reichskommissars der Luftfahrt, nicht der Luftwaffe. In Parenthese moechte ich sagen, es war mir von Anfang an klar, dass man eine Luftwaffe machen musste. In Preussen erhielt ich den Polsten des Preussischen Innenministers, dann am 20. April 1933 zusaetzlich den des Preussischen Ministerpraesidenten.

Das Reichskommissariat fuer Luftfahrt wurde ebenfalls schon vor dieser Zeit, ich glaube schon im Maerz 1933, ein Reichsministerium der Luftfahrt.

Es kamen dann noch einige, nicht sehr wesentliche Aemter, Praesident des Staatsrates usw., hinzu; entscheidend waren aber zu jener Zeit die beiden Aemter des Preussischen Ministerpraesidenten einerseits, und des Luftfahrtministers andererseits. Den Preussischen Innenminister gab ich Anfang 1934 bereits an den Reichsinnenminister ab, und da auch dieses ein Teil der Machtbefestigung und der vor allen Dingen Klarlegung fuer eine richtige Reichsregierungsgewalt war, dass die Preussischen Ministerien mit denen des Reiches persoenlich vereinigt wurden; denn nur so konnten die Reichsressorts praktische Erkenntnisse aus der politischen Tagesarbeit, oder der ressortmaessigen Arbeit erhalten; nur in dieser Verbindung war dies moeglich.

H0300 – 0082

F. In Ihrer Eigenschaft als Preussischer Innenminister haben Sie nun wohl die hier so oft Geheime Staatspolizei und die Konzentrationslager geschaffen? Wann und zu welchem Zweck wurden diese eingerichtet?

A. Ich erwaehnte vorhin, dass zur Befestigung der Macht die erste Voraussetzung war, jenes Instrument neu zu gestalten, das nun einmal zu allen Zeiten und bei allen Staaten immer das innenpolitische Machtinstrument ist, naemlich die Polizei. Die Polizei, es gab keine Reichspolizei, nur Landespolizei. Die bedeutendste war die Preussische Polizei. Diese Polizei war schon von unseren politischen Vorgaengern, den fruecheren Parteien, je nach ihrer politischen Einstellung, mit ihren Leuten unbesetzt worden. Ich erwaehnte die Besetzung der Polizeipraesidenten und der internen Polizeihauptfuehrer, Polizeileitstellen im Preussischen Innenministerium.

Es war also so, dass sich hier in den Aussenstellen noch unsere Gegner -- die erbittersten Gegner --, die bisher mit dieser Polizeigewalt gegen uns stets scharf vorgegangen waren, vorfanden. Eine ganz leichte Auflockerung war vor mir erfolgt, waehrend der Zeit, da die Sozialdemokratische Regierung Braun, Severing, sodann von Papen, abgeloest worden war. Da waren auch die schaerfsten Gegner aus dieser Polizei entfernt worden. Immerhin waren die wichtigsten Stellen mit absolut politischen Gegnern noch besetzt. Ich konnte nun nicht gut erwarten, dass diejenigen, die gestern noch die Polizei mit besonderem Nachdruck gegen uns einzusetzen bereit waren, heute mit der gleichen Loyalitaet, fuer den neuen Staat eintreten wuerden. Es gab auch vor unserer Zeit eine politische Polizei in Preussen. Es war dies die Polizei-Abteilung Ia und ihre Aufgabe war in erster Linie, die Ueberwachung und der Kampf gegen die Nationalsozialisten und auch zum Teil gegen die Kommunisten. Ich haette nun einfach diese politische Polizei neu besetzen koennen, um sie unter der alten Firma weiterlaufen zu lassen. Die Situation war aber durch unsere Machtergreifung eine andere, denn zu dieser Zeit, wie ibh schon erwaehnt habe, war die kommunistische Partei ausserordentlich stark. Sie hatte ueber 6 Millionen Waehler, hatte in ihren Rot-Front-Verbaenden ein durchaus revolutionaer eingestelltes Machtinstrument und es war ganz selbstverstaendlich, fuer die kommunistische Partei, dass, wenn sie laenger an der Macht blieb, sie ihre Macht endgueltig verlieren wuerde. Die Gefahr Bestand durchaus, dass es in jener

H0300 – 0083

Zeit -- man muss sich zurueckversetzen der politischen Spannung, der Atmosphaere der Gegensaetzlichkeit - durchaus zu revolutionaeren Akten, von seiten der Kommunisten, kommen konnte, zumal, nach unserer Machtergreifung, die politischen Morde und die politischen Schiessereien an Nationalsozialisten von Kommunisten nicht aufhoerte, sondern zeitweise zunahm. Auch die Nachrichten, die ich erhielt waren derartig, dass ich ausserordentliche Sorgen auf einen ploetzlichen Umschwung nach dieser Richtung haben musste. Es konnte deshalb diese Abteilung, so wie sie bestand, diese Gefahr nicht abwehren. Ich brauchte nicht nur eine zuverlaessige politische Polizei in der Zentralstelle, sondern brauchte sie auch in den Aussenstellen. Ich musste also das Instrument vergroessern. Um von vorneherein klarzustellen, dass die Aufgaben dieser Polizei die Staatssicherung war, nannte ich sie "Geheime Staatspolizei" und schuf gleichzeitig die Aussenstelle in dieser Polizei. Ich nahm eine grosse Reihe von politischen Beamten, die das Fachkoennen hatten, herein und nahm am Anfang weniger aus der Parteisphaere herein, da ich zunaechst Wert auf die Facheignung legen musste. Ich wollte auch, dass sich diese Polizei ausschliesslich mit der Sicherung des Staates, gegen Staatsfeinde zunaechst, befassen sollte. Auch der Fuehrer, den ich hierfuer ausersah, war nicht aus der Partei, sondern kam aus der bisherigen Polizei. Er war bereits schon dort, der damalige Oberregierungsrat und spaeter Ministerialrat, Diehls, und ebenso waren die Hauptleiter der Geheimen Staatspolizei Beamte, die nicht aus der Partei waren. Spaeter trat mehr und mehr das Parteielement in die Staatspolizei ein. Der Auftrag war zunaechst, so rasch wie moeglich die Sicherungsvoraussetzung gegen jede Aktion von links her, zu schaffen. Ich wusste, - es hat sich nachher auch bewiesen - dass das Haus der Kommunisten in Berlin, das Liebknecht - Haus, sehr stark befestigt war und sehr viele Waffen enthielt; wir hatten auch damals Verbindungen aufgedeckt, die sehr stark zwischen der russischen Handelsvertretung und der kommunistischen Partei Deutschlands vorhanden waren. Selbst wenn ich, wie ich es getan habe, mit einem Schlage, zunaechst Tausende von kommunistischen Funktionaeren festgesetzte, so war damit eine zunaechst unmittelbare Gefahr im ersten Augenblick beseitigt, aber durchaus nicht eine Gefahr an sich. Es galt der geheimen Verbindung, das Netz dieser geheimen Verbindung aufzudecken, laufend zu ueberwachen usw. Dazu musste sich eine politische Spitze kristallisieren. Die Sozialdemokratische Partei sah ich

H0300 - 0084

im grossen und ganzen, besonders was ihre Mitglieder anbelangt, nicht als annaehernd so gefaehrlich an. Aber selbstverstaendlich waren sie auch absolute Gegner unseres neuen Staates. Ein Teil dieser Funktionaere waren Radikale und ein anderer Teil weniger Radikale. Die Radikaleren stellte ich ebenfalls unter diese Ueberwachung, waehrend eine ganze Reihe von frueheren sozialdemokratischen Ministern, Oberpraesidenten und hoeheren Beamten, wie ich vorhin sagte, in aller Ruhe verabschiedet wurde, ihre Pension bekamen und weiter nichts gegen sie unternommen worden ist. Aber es gab ja auch andere Funktionaere der sozialdemokratischen Partei, auf die absolut aufgepasst werden musste. So war die Geheime Staatspolizei mit dieser Zweckaufgabe, von mir, zunaechst in Preussen geschaffen worden, denn die anderen Laender gingen mir zu diesem Zeitpunkt noch nichts an. Die Organisierung der uebrigen Polizei ist hier nicht von besonderer Bedeutung.

F. Die Konzentrationslager?

A. Als nun die Notwendigkeit sich zeigte, Ruhe zunaechst einmal zu schaffen und das gefaehrlichste Element der Unruhe gegen uns, in den neuen Staat zu beseitigen, fasste ich den Entschluss, dies dadurch zu tun, dass ich schlagartig die kommunistischen Funktionaere und Fuehrer festsetzen lassen wollte. Ich liess eine Liste zu diesem Zwecke aufstellen, und es war mir klar, dass, wenn ich auch nur die wichtigsten dieser Funktionaere, die gefaehrlichsten festsetzen wuerde, es sich um mehrere Tausend handeln muesste; denn es war nicht nur notwendig diese aus den Parteifunktionaeren, sondern auch aus den Rotfront-Verbaenden zu nehmen, denn auch die Kommunisten haben ja angeschlossene Verbaende. Diese Festnahme erfolgte nun aus Staatssicherungs-Gruenden der Staatsnotwendigkeit. Es galt also eine Gefahr zu beseitigen. Hier war nun nur eine Moeglichkeit gegeben, die der Schutzhaft, d.h. zunaechst die Leute, gleichgueltig, ob man ihnen in diesem Augenblick schon eine staatsfeindliche oder hochverbrecherische Handlung nachweisen konnte, oder ob man sie von ihnen erwarten konnte, davon abzuhalten und sie durch die Schutzhaft auszuschalten. Das war nun nicht neu und keine nationalsozialistische Erfindung, denn schon bereits vorher waren solche Schutzhaftmassnahmen

H0300 - 0085

durchgefuehrt werden und zwar damals, teils auch gegen Kommunisten, vor allem aber gegen uns, den Nationalsozialisten. Die Gefaengnisse standen hierzu erstmals nicht zur Verfuegung und ich wollte auch von Anfang an betonen, dass es sich hier um einen politischen Staatsakt der Staatsnotwehr handelte. Ich sagte deshalb, diese Maenner sollten zunaechst in Lagern - eins bis zwei Lager waren damals vorgeschlagen - zusammengefasst werden, weil ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht ueberschen konnte, wie lange die Festhaltung dieser Leute notwendig waere, auch noch nicht ueberschen konnte, wie sich beim weiteren Aufdecken der ganzen kommunistischen Bewegung die Anzahl vergroessern wuerde. Bei der Besetzung des Karl Liebknecht-Hauses wurden so viele Waffen, Material, Vorbereitungen zum Buergerkrieg gefunden, dass man das, wie ich sagte, in seiner Ausschweifung, Ausdehnung, noch nicht ueberblicken konnte. Ich habe - und das ist selbstverstaendlich - schon vorausgesetzt, dass bei einer solchen hohen politischen Spannung, wie sie zwischen den aeussersten Fluegeln der politischen Gegensaetze bestanden haben, auch bei der Verbitterung der Gegensaetze durch die fortgesetzten Kaempfe auf der Strasse, die gegenseitigen Spannungen usw. durch den politischen Kampf abspielten, dass sich da fuer die Insassen unter Umstaenden keine sehr angenehme Situation ergeben wuerde. Ich gab aus diesem Grund Anweisung, dass die Bewachung moeglichst, in weitgehendem Masse, durch Polizeikraefte, stattfinden sollte. Nur wo diese nicht ausreichten, sollten Hilfskraefte angefordert werden. Ich habe zu den Konzentrationslagern Stellung genommen, wobei ich betonen moechte, dass der Name nicht von uns stammt, sondern er sprang damals in der Auslandspresse auf und wurde dann uebernommen. Woher der Name kommt, ist mehr historisch. Ich habe Ende 1933 in einem Buch, das ich zunaechst in englisch erscheinen liess und auf Wunsch eines englischen Verlegers erschien und das bereits von der Anklage als Beweismaterial vorgelegt wurde, mich ganz offen darueber geaeussert, und zwar Ende 1932. Ich betone noch einmal: Fuer das Ausland , fuer englischsprechende Laender. Ich habe damals auch folgenden Satz ganz offen ausgesprochen: "Selbstverstaendlich sind im Anfang Uebergriffe vorgekommen, selbstverstaendlich wurden da und dort auch Unschuldige betroffen, selbstverstaendlich wurde auch da und dort geschlagen und es sind Rohheitsakte veruebt worden, aber gemessen an all dem Gewesenen und an der Groesse der Vorgaenge, ist doch

H0300 - 0086

diese deutsche Freiheitsrevolution, die unblutigste und die diszipliniertesto aller bisherigen Revolutionen der Geschichte gewesen."

F: Haben Sie die Behandlung der Haeftlinge ueberwacht?

A: Ich habe selbstverstaendlich Anweisung gegeben, dass solche Dinge zu unterbleiben haben. Dass sie vorkamen und ueberallhin groesserem und kleinerem Ausmasse vorkamen, habe ich eben gesagt. Ich habe immer darauf hingewiesen, dass diese Dinge nicht passieren sollen, sc on weil mir daran gelegenwr, einen Teil dieser Menschen fuer uns wieder zu gewinnen und umzuschulen.

F: Sind Sie bei Misstaenden, die Ihnen bekannt wurden, eingeschritten?

A: Ich habe mich um die Konzentrationslager persoenlich, bis zum Fruehjahr 1934, eingesetzt. Es hatten damals zwei bis drei Lager in Preussen bestanden.

Der Zeuge Koerner erwaehnte schon den Fall Thaelmann. Ich moechte ihn kurz streifen, weil er der Markanteste war, denn Thaelmann war ja der Fuehrer der kommunistischen Partei. Ich kann heute nicht sagen, wer mir eine Andeutung machte, dass Thaelmann geschlagen worden sei. Ich habe ihn unvermittelt und ohne Benachrichtigung der oberen Dienststellen, kurz zu mir kommen lassen, direkt zu mir ins Zimmer, und habe ihn ganz genau ausgefragt. Er sagte mir, dass er bei, besonders am Anfange der Vernehmung, geschlagen worden sei. Ich habe daraufhin, wie der Zeuge schon bekundete, der dabei war, Thaelmann gesagt, dass ich das bedauere. Ich habe ihm gleichzeitig gesagt: "Lieber Thaelmann, wenn ihr zur Macht gekommen waeret, waere ich voraussichtlich nicht geschlagen worden, aber ihr haettet mir jedenfalls den Kopf abgeschlagen." Das bestaetigte er mir auch. Ich habe ihm darauf gesagt, er moechte in Zukunft, ganz frei, nicht nur was ihn, sondern auch anderen, in dieser Richtung geschehen wuerde, mir Mitteilung machen. Ich koennte nicht immer dabei stehen, aber es sei nicht mein Wille, dass irgendwelche Rohheitsakte an ihm veruebt werden sollten. Ich betone, dass sich dann spaeter, um diesen Teil zu demonstrieren, der immerhin kein unbedeutender war, die Frau Thaelmann - ich glaube es war Ende 1944 - noch einmal an mich um Hilfe gewandt hat und ich ihr auch damals den Brief sofort beantwortet habe. Ich habe damals auch, das koennte ich unter Beweis stellen, fuer Familien der Inhaftierten finanziell zum Teil sorgen lassen, soweit diese Sorge notwendig war.

Bei dieser Gelegenheit moechte ich auch die wilden Konzentrationslager, die er-

H0300 -0087

wachnt worden sind und die ja zur Abstellung von Missstaenden gehoeren, erwachnen. Zunaechst wusst ich nichts davon, aber dann wurde mir ein solches Lager, in der Nache von Stettin, bekannt. Es war durch den damaligen Gauleiter Karpfensteinvon Pommern eingerichtet worden. Ich habe dieses Lager, Sie werden sich daran erinnern, dass er unabhaengig vor mir, von einem Insassen, waehrend der Zeit des Konzentrationslagers eine Nachricht daruober bekommen hat, die ich gar nicht konnte, sofort schliessen lassen und habe, was ebenfalls zu belegen ist, die Schuldigen, die dort Rohheitsakte veruebt haben, durch den Staatsanwalt anklagen lassen, vor Gericht bringen lassen. Karpfensteins Ausschluss aus der Partei, wurde erreicht.

Ein zweites solches Lager wurde dann in Breslau festgestellt, das Heines eingerichtet hatte. Ich weiss heute nicht, was dort vorgekommen ist. Jedenfalls war es ein vor mir nicht erlaubtes Lager. Ich habe es ebenfalls sofort geschlossen und aufgeloest. Heines war einer der engsten Mitarbeiter von Roehm, auf die ich spaeter zu sprechen komme. Soweit ich mich erinnere - den Ort kann ich nicht mehr genau angeben, es war in der Nache von Berlin -- war ein wildes Lager, seitens des Berliner SA-Fuehrers Ernst, der bei mir schon immer im Verdacht gewisser Rohheitsakte stand, geheim errichtet worden. Auch das wurde geschlossen. Ernst gehoerte zu den uebleln Erscheinungen, die im Roehm-Putsch beseitigt wurden. Es ist ja die Moeglichkeit vorhanden, Insassen von Konzentrationslagern waerend dieser Zeit, 1933, anfangs 1934, genuegend zu befragen, ob in jener Zeit auch nur annachrend das geschehen ist, was spaeter dann vorkam.

F: Haben Sie, nachdem eine Festigung der Macht eingetreten war, im grossen Umfange Freilassungen der Haeftlinge vorgenommen und zu welcher Zeit ist das gewesen?

A: Ich habe Weihnachten 1933 angeordnet, dassdie leichten Faelle , d.h. die ungefaehrlicheren oder die, von denen man den Eindruck hatte, dass sie sich mit der Lage abgefunden hatten, in einer ungefaehren Hoehe, damals von 5 000, entlassen werden sollten. Ich wiederholte dies noch einmal im November 1934 mit 2 000 Insassen. Ich betone immer wieder, dass sich das ausschliesslich auf Preussen bezieht. Es wurde damals, soviel ich mich erinnere, ich kann es aber nicht genau sagen, ein Lager aufgeloest, oder jedenfalls voruebergehend geschlossen. Diese Tat-

H0300 - 0088

sache ist erwaehnt worden, zu einem Zeitpunkt, wo kein Mensch daran denken konnte, dass sie jemals Gegenstand einer gerichtlich-internationalen Untersuchung sein wird.

F: Wie lange haben Sie die Leitung der Konzentrationslager, der Gestapo und bis zu welchem Zeitpunkt, gehabt?

A: Ich hatte sie tatsaechlich und de facto bis Anfang 1934; d.h. Anfang 1934 war Diehls der Fuehrer und trug mir laufend ueber die Geheime Staatspolizei vor, darunter auch ueber die Konzentrationslager. Waehrenddessen war um Preussen herum eine Polizei-Gruppierung derart entstanden, dass Himmler in allen Laendern Deutschlands die Polizei bekommen hatte, nur nicht in Preussen. Er hatte also dort, dann auch wohl in Anlehnung an meine Massnahmen, die Geheime Staatspolizei eingerichtet, weil die Polizei auch damals noch immer Landessache war. Es gab eine bayerische, wuerttembergische, badische, hessische, saechsische Polizei usw. Von all diesen Polizeistellen war er der Fuehrer geworden und strebte nun natuerlich, verstaendlicherweise, die Fuehrung der Polizei auch in Preussen an. Ich war damals mit Diehls sehr zufrieden und sah von meinem Standpunkt aus keine Veranlassung, hier eine Aenderung eintreten zu lassen. Diese Bestrebungen, glaube ich, setzten schon im Spaetsommer 1933 ein. Kurz nachdem ich im Fruehjahr 1934 das Preussische Innenministerium an das Reichsministerium mituebertragen hatte und somit als Ressortminister ausscheidete, draengte nun wohl Himmler, nehme ich an, beim Fuehrer staerker danach, nach diesem Vorgang, wohl auch in die Preussische Polizei eingeschaltet zu werden. Ich habe damals mich nicht, ausgesprochen, dagegen gewendet. Es war mir nicht angenehm, ich wollte meine Polizei selber nehmen. Aber als der Fuehrer mich doch darum gebeten hatte und sagte, es waere das richtige und zweckmaessige und es sich ja doch irgendwie notwendig erwiess, dass ueber das ganze Reich, einheitlich der Staatsfeind bekaempft werde, gab ich de facto die Polizei an Himmler, der seinerseits Heydrich einsetzte, behielt sie aber de jure noch bei, weil ja noch keine Reichspolizei vorhanden war. Die uebrige Polizei. Landespolizei, d.h. die uniformierte Polizei, uebergab ich ihm damals nicht weil diese Polizei von mir zu einem grossen Teil, wie ich spaeter ausfuehren werde, in Preussen militaerisch organisiert wurde, um sie fuer die kuenftige Aufruestung einzuschleussen. Aus diesem Grunde konnte und wollte ich ihm die unifor-

H0300 – 0089

mierte Polizei nicht geben, weil sie nach rein militaerischen Gruenden ausgebildet worden ist; von mir, auf meine Veranlassung hin und auf meine Verantwortung, und mit der direkten Polizei nichts zu tun hatte, bis sie 1935 der Wehrmacht von mir uebergeben werden konnte. 1936 wurde das Reichspolizeigesetz geschaffen, damit der Chef der Deutschen Polizei.

Damit ging auch de jure und formell die Polizei endgueltig an den Reichsfuehrer SS und, wie er damals formuliert wurde, Chef der Deutschen Polizei, oder aehnlich, ueber.

F: Sie erwaehnten vorhin die Roehm-Revolte. Wer war Roehm und um welchen Vorgang handelt es sich bei dieser Revolte?

A: Roehm war der SA-Fuehrer geworden, der Stabschef der SA.

VORSITZENDER: Ich glaube, dass wir uns jetzt vertagen. Es ist bereits 17:00 Uhr.

(Woraufhin sich das Gericht um 17:00 Uhr bis auf 14.Maerz 1946, 10:00 Uhr vertagt.)